

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Postamt: Tagesblatt Riesa.
Jernus Nr. 20.

Postfachkonto: Leipzig 21806.
Stroßasse Riesa Nr. 52.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 299.

Donnerstag, 27. Dezember 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 19 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Gelingen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreib-Zeile (7 Spalten) 25 Pf., Ortspreis 30 Pf.; je längerer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe der Zeitung an den Abnehmer. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierteljährliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bei der Wichtigkeit des Obstbaues zumal zur Festzeit für die Allgemeinheit, wird den Obstbaumbesitzern und insbesondere den Wegebaupflichtigen dringend empfohlen, längere Obstbäume gegen Wildfraß durch Umhüllungen — mit Drahtgeflecht, Stroh, Schilf — sofort zu schützen.

Von den Wäblen losgerissene Bäume sind anzubinden.
Großenhain, den 19. Dezember 1917.
639 B. Königl. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 495 des Handelsregisters, die Firma Oskar Woschack, Zweiggeschäft Riesa in Riesa, Zweigniederlassung der in Jwidau bestehenden Firma Oskar Woschack, ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Riesa, den 24. Dezember 1917.
Königliches Amtsgericht.

Bestandsanzeigen.

Die Vordrucke zu den von den Mühlen, Bäckern, Konditoren und Kleinhändlern am 30. Dezember 1917 zu erstattenden Bestandsanzeigen sind hier eingegangen und im Rathaus, Zimmer Nr. 4, abzuholen.

Zur Erparung von Vorkosten sind wir bereit, die ausgefüllten Bestandsanzeigen zu sammeln und weiterzugeben, wenn sie uns bis

Montag, den 31. Dezember 1917, vorm. 11 Uhr

zurückgegeben werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1917.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. Dezember 1917.

— * Der Leihung. Se. Majestät der König hat aus Anlaß von Kriegsverdiensten der Kaiserin Frau Katarina Lunzki geb. Köhner das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeit im Dienste der Heimat verliehen. Die Auszeichnung wurde der Genannten durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheider überreicht.

— * Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat Erich Schmutz, Sohn des Feuerwehrtmanns Paul Schmutz, hier.

— * Die Weihnachtstage trugen, seit vielen Jahren wieder zum ersten Mal, winterliches Gepräge. In der Nacht zum ersten Feiertag eingetretener Schneefall hatte die Fluren in ein glänzendes Schneegeschmeide gehüllt. Ein Spaziergang ins Freie gestaltete sich besonders am geliebten zweiten Feiertag, den Sonntag, noch verlockender, recht lohnend. Die Eisbahn hinter der Klosterkirche war an beiden Feiertagen dem Eisport bereits freigegeben und wurde ungedacht der erklärterweise noch vorhandenen Unbequemlichkeiten von der frohgemuten Jugend zahlreich besucht. Am heutigen dritten Feiertag fiel es schon schwerer, dem Winter eine gute Seite abzugewinnen. Anhaltender Schneefall hat die Schneedecke bereits zu ziemlicher Tiefe anwachsen lassen. Dem Eisenbahnverkehr, der sich bereits durch die Einstellung der Schifffahrt vor erhöhte Anforderungen gestellt sieht, dürften dadurch größere Schwierigkeiten erwachsen. Es ist daher patriotische Pflicht, in der gegenwärtigen kritischen Zeit keine Reisen zu machen, oder nur die unumgänglich notwendigen auszuführen. Das Publikum scheint den Ernst der Sachlage noch nicht genug zu würdigen. Die Versorgung des Heeres mit seinem Kriegsvorrat an Munition, der militärische und der einheimische Lebensmitteltransport, die Beförderung der Fabrik- und Hausbrandkohle, alles das nimmt die Betriebsmittel der Eisenbahn, die ihrerseits wiederum auf den Verbrauch der kostbaren Kohle angewiesen ist, in Anspruch, daß für den Personenverkehr kaum Zeit und Betriebskraft übrig bleiben. Im Familienkreise ist auch das dritte Weihnachtsfest im Kreise still und dem Ernste der Zeit entsprechend gefeiert worden. Die wohlthuende Ruhe der Häuslichkeit gab Mut und Kraft zur neuen Arbeit. Vom grünen Tannenbaum, der sich jetzt mit wenigen Weihnachtslichtern begnügen mußte, wanderten die Gedanken zu unsern Freunden nach der Front. Weit entfernt, waren sie doch in diesen stillen Tagen um uns. Mögen sie alle am nächsten Feiertag der Liebe glücklich und gesund wieder in unserer Mitte sein!

— * Weihnachtstspenden. Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag ließ der Wohltätigkeitsverein „Stammisch zum Kreuz“ Nr. 77, Riesa, durch seine Vertrauensmänner wiederum, wie alljährlich, 500 Mark an würdige und bedürftige Einwohner hiesiger Stadt verteilen.

— * Preise für Kaffeesahmittel. Bei Durchführung der Verordnung vom 16. November 1917 über Kaffeesahmittel hat sich ergeben, daß sich im Handel noch größere Vorräte an Kaffeesahmitteln befinden, als bei Erlass der Verordnung angenommen werden konnte. Diese Vorräte sind durchschnittlich zu höheren Preisen erworben worden, als die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen. Nach § 9 Abs. 2 der genannten Verordnung sind die Kommunalverbände und Gemeinden berechtigt, für die bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Handel befindlichen Vorräte an Kaffeesahmitteln Ausnahmen von den festgesetzten Höchstpreisen bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich zu gewähren. Diese Frist ist für den Abfall der Vorräte vielfach zu kurz, so daß bei ihrer Aufrechterhaltung der Handel schwerwiegende Verluste erleiden würde. Durch eine neue Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wurde die Frist nunmehr bis zum 15. März 1918 einschließlich verlängert. Dem Handel soll insoweit, als es nach Ansicht der Kommunalverbände und Gemeinden unbedenklich ist, die Möglichkeit gegeben werden, bis dahin seine Vorräte mit Zustimmung der Kommunalverbände und Gemeinden nach deren Anordnungen noch zu höheren Preisen als den Höchstpreisen abzusetzen. Die Ausnahmepreise sollen vor der Erteilung

der Abfahrlaubnis von der Genehmigung erteilenden Stelle nachgeprüft werden. Die vorhandenen Vorräte sollen zunächst in die allgemeine Verbrauchsregelung einbezogen werden. Die Festsetzung der Kommunalverbände und Gemeinden bezieht sich nur auf die bei Erlass der Verordnung bereits im Besitze des Handels befindlichen Vorräte. Ausnahmen von dem Höchstpreis für diejenigen Vorräte, die sich zu dieser Zeit noch im Besitze der Hersteller befinden, und für die Fertigfabrikate, welche erst aus den zu dieser Zeit noch vorhandenen Rohstoffen hergestellt worden sind oder noch hergestellt werden sollen, können nach wie vor arundjährlich nicht zugelassen werden. Ebenso können nach dem 15. März 1918 Ausnahmewilligungen zugunsten der Händler bewilligt werden.

— * Höchstpreis für Hafer. In der Verordnung vom 24. November 1917 ist der Antrag auf Nachzahlung der Lieferungsprämie für die bereits erfolgten Haferablieferungen an die Frist bis 20. Dezember 1917 einschließlich gebunden worden. Diese Frist hat sich bei der Durchführung als zu kurz erwiesen und es ist daher durch eine seitens des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vorgenommene Veränderung bis 31. März 1918 verlängert worden. Heber die Durchführung der Nachzahlung werden von der Reichsregierung in den nächsten Tagen genaue Anweisungen an die Kommunalverbände und die Kommisnäre verfaßt werden.

— * Für die Bewertung der Kanin- und Hasenfelle ist in erster Linie ihre Behandlung nach dem Absichten maßgebend. Ein ordnungsgemäß behandeltes Fell erzielt den vierfachen Preis eines solchen unbehandelten Fells. Es werden gerade jetzt in den Haushaltungen sehr viel Kanin- und Hasenfelle gewonnen, welche zu Heereszwecken dringend gebraucht werden und geeignet sind, dem allgemeinen Bedarf abzuwehren. Hierzu ist in erster Linie eine sorgfältige Fellbehandlung notwendig und verweilen wir deshalb unsere Leser im eigenen Interesse auf das Werkblatt, welches von der Kriegs-Fell-Artien-Gesellschaft, Leipzig, Tröndlinring 3 kostenlos abgegeben wird.

— * Die Vorboten eines Preissturzes für alle unentbehrlichen Artikel machen sich, wie von der böhmischen Grenze gemeldet wird, infolge des pünktigen Verlaufes der Friedensverhandlungen mit Rußland bemerkbar. Insbesondere gilt dies in erster Linie für Nahrungsmittel, z. B. Kaffee, Zucker und Mehl, ferner für Getreide, Hülsen und auch für Luxusartikel, für Pelze, für Goldwaren usw. Die Ursache liegt u. a. auch darin, daß die galizischen Händler ihre Vorräte jetzt an den Mann zu bringen suchen. Auch der Schleichhandel mit allen unentbehrlichen Waren an der Grenze hat erheblich nachgelassen.

— * Das jetzige Frostwetter hat naturgemäß auch auf den Elbeverkehr seinen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Begünstigt durch das Niedrigwasser, das ausfalligerweise schon seit mehreren Monaten andauert, hat sich binnen kurzem starkes Treibeis gebildet, wodurch die Schifffahrt gestoppt wurde, die Fahrten einzustellen und die sicheren Schiffsfahrten aufzulassen. Die unersichtliche schnelle Zuspitzung der Verhältnisse ist am besten daraus zu schließen, daß gleich in den ersten Tagen nach Eintritt des Frostes an der Landesgrenze der Niedriggrund Eisstand gemeldet wurde. — Obwar die zeitweilige Einstellung des Wasserweges bei der vorgeschrittenen Jahreszeit eine Regelerleichterung bildet, fällt sie diesmal für alle Beteiligten um so schwerer ins Gewicht, als die Schifffahrt gerade in den letzten Monaten umfangreiche Verpflichtungen übernommen hat, die früher den Eisenbahnen vorbehalten waren, und alle Verlandsgüter die Eigenschaft einer ausgeprägten Dringlichkeit besitzen. Um so mehr steht zu hoffen, daß der Winter frost nur von kurzer Dauer und der Schifffahrt dadurch die Möglichkeit geboten ist, die aufgelaufenen Sendungen sofort an ihr Ziel zu bringen, worauf alle Betriebe gerade unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen ihr besonderes Augenmerk werden zu richten haben.

— * Weisepflicht für gewerbliche Verbraucher von Pohlen im Januar 1918. Durch Be-

Ausgabe der Nahrungsmittelkarten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 17. Dezember 1917 — abgedruckt in Nr. 297 des Riesner Tageblattes vom 22. Dezember 1917 — geben wir bekannt, daß die Ausgabe der neuen Nahrungsmittelkarten

Freitag, den 28. Dezember 1917, vormittags 8—12 Uhr

in den bekannten Lebensmittelkarten-Ausgabestellen gegen Vorlegung der Brotausweis-Karte erfolgt.

Diesemselben Person, welche die Nahrungsmittelkarte abholt, hat eine schriftliche Versicherung des Brotkarteninhabers in einfacher Form vorzulegen, in der angegeben ist, wieviel von den auf der Brotkarte verzeichneten Personen:

1. im 1. und 2. Lebensjahre stehen,
2. im 3. und 4. Lebensjahre stehen,
3. Teilnehmer an Volksküchen, Massen- und Betriebsvereinigungen sind.

Auf der schriftlichen Versicherung ist oben links die Brotkarte-Nummer anzugeben. Für jede Person wird eine Nahrungsmittelkarte ausgegeben. Personen in voller Selbstversorgung mit Fleisch oder mit Fett oder mit Getreide und sämtliche über 4 Jahre alte Angehörige ihres Haushalts erhalten keine Nahrungsmittelkarten.

Die Nahrungsmittelkarten sind alsbald, spätestens aber bis zum 2. Januar 1918 einem feither mit der Lebensmittelverteilung betrauten gewählten Kleinhändler, bei dem sämtliche auf die einzelnen Abschnitte der Karte auszugebenden Waren entnommen werden müssen, vorzulegen.

Die Inhaber von Gast- und Speisewirtschaften haben die in Punkt 6 Absatz 5 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vorgegebene Bescheinigung über die Zahl der von ihnen ständig zu versorgenden Personen am Sonntag, den 29. dieses Monats, vormittags 8—12 Uhr im Rathaus, Rathshauptkanzlei, Zimmer Nr. 2, abzuholen.
Der Rat der Stadt Riesa, den 27. Dezember 1917. Ohm.

— * Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung in Nr. 302 des „Reichsanzeigers“ vom 21. d. M. werden gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Monatsbedarf an Kohlen, Koks und Breikoks zur Monatsmeldung auch im Zeitraum vom 1. bis 5. Januar wieder aufgefordert. Hierzu sind nur Januarkarten mit neuem Druck zu benutzen; sie sind für 3 Wg. das Stück und 15 Wg. das Fest von fünf Karten bei der zuständigen Ortskohlen-Kriegswirtschafts- oder Kriegsanstaltsstelle erhältlich. Die Karte enthalten die vollständige Bekanntmachung. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß im Januar, wie schon im Dezember, die Gaswerke meldepflichtig sind. Auch Betriebe, denen die Brennstoffzufuhr gesperrt ist, bleiben meldepflichtig. Für sächsische Verbraucher ist die Meldepflicht in dem Kohlenausgleich Mannheim im Januar wieder eingeführt. Anfragen beantwortet die zuständige Kriegsanstaltsstelle. Unterlassung der pünktlichen Meldung ist unter Strafe gestellt.

— * Die Nationalliberalen zur politischen Lage. Die Geschäftsstelle des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen schreibt uns: In der Woche vor Weihnachten fanden sich im engeren oder weiteren Kreise zu Besprechungen zusammen die Parteifreunde in Löbau, in Oberhain, in Jwidau und in Eibisfeld. In diesen Besprechungen, an denen der Generalsekretär des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen, Dr. Brück, teilnahm, wurden in anregender und zwangloser Aussprache die Fragen der äußeren und inneren Politik behandelt. Was die äußere betrifft, so war man überall davon überzeugt, daß der Weltkrieg mit einem vollen Siege für Deutschland und seine Verbündeten ausgehen wird. Einmütig war man in dem Wunsche, daß aus diesem Siege von unserer Diplomatie das Möglichste beim Friedensschlusse für Deutschland herausgeholt werden möge. Auch die Fragen der inneren Politik, die der Neuordnung, fanden das lebhafteste Interesse. Insbesondere wurden in die Betrachtung einbezogen auch die Probleme der Neuordnung für Sachsen und der Umfang, den sie nehmen kann.

— * Einheitslichere Gestaltung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch und Wurst. Die Höchstpreise weisen in Sachsen noch erhebliche Unterschiede auf, je nachdem der Kommunalverband seinen Bedarf lediglich im eigenen Bezirk zu decken vermag, oder auf die Zuzufuhr von außerhalb des Bezirks angewiesen ist. Diese in der Organisation der Viehbeschaffung liegenden Unterschiede sollen der Bevölkerung auf die Dauer zu tragen nicht angenommen werden. Nach einer Verordnung des Viehhandelsverbandes wird dieser nunmehr vom 31. Dezember ab von jedem Stück Schlachtvieh eine im allgemeinen nach der Gewichtseinheit bemessene einheitliche Gebühr erheben und von sich aus die Kosten der Beschaffung ausgleichen. Das bedeutet also, daß das in Sachsen aufgebrauchte Vieh gegenüber dem jetzigen Zustande etwas höher belastet, das außerhalb des Landes dagegen entsprechend billiger wird. Diese Regelung ermöglicht es nun, die Fleischpreise einander mehr als bisher auszugleichen. Eine über diesen Gegenstand herausgegebene Verordnung des Ministeriums des Innern fest infolge dessen mit Wirkung von Ende dieses Monats ab Höchstpreise fest, die lediglich nach drei Preisklassen gestuft sind, so daß in Zukunft die Fleischpreise Unterschiede von höchstens 20 bis 30 Pfg. innerhalb des ganzen Königreichs aufweisen werden. Die verbleibenden Unterschiede rechtfertigen sich aus den je nach der Größe des Ortes sich ergebenden höheren oder geringeren Schlachtungskosten und Fleischspeisen des Fleischers.

— * Familienunterstützung. Beim stellvertretenden Generalkommando 12 (1. Inf. Sch.) Armeekorps gehen unausgeseht Besuche und Besuchen in Familienunterstützungsangelegenheiten ein, auch solche, die Mietbesuchen und einmalige Besuchen betreffen. Für die Erleichterung derartiger Besuche sind nach dem Wesen lediglich die Lieferungsverbände (Amtshauptmannschaften, Kriegsunterstützungsämter) zuständig, in deren Bezirk der Besuchende wohnt. Die Militärbehörde ist außerstande, den

Deutsche Generalstabberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit der kanarischen Front, am La-Boyer-Kanal und südwestlich von Landrat lebte die Gefechtsfähigkeit vorübergehend auf. In beiden Seiten der Maas, am Hartmannsweiler Kopf und im Thanner Tal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Wagebnische Front.
Italienische Front.

Lebhafte Feuerkämpfe blieben tagsüber zwischen Miano und der Brenta an. Heftige Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Vertice wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 8000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das hauptsächlich von Operm, bei Moewres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm. Ortungsvorstände französischer Abteilungen üblich von Invincourt schickten in unferner Feuer und im Raftkamp. Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer ließ gestern nach.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Wagebnische Front.
Italienische Front.

Nach harter Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz.
An der englischen Front war die Gefechtsfähigkeit am Goutboullermulde, auf dem nördlichen Ostufer, bei Moewres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Regimenter einer Garde-Division führten nordwestlich von Begonvaux nach fränkiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittag drangen Erkundungsabteilungen in die französischen Linien. Nachmittags folgten mehrere Kompanien im Verein mit Flammenwerfern und Tellen eines Sturmabteilungskorps, begleitet von Infanterie- und Schützengregern, in 900 m Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff des Feindes scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände lebten die Sturmtrupps mit mehr als hundert Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren Gefechtsmäßig in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Seereschutzgruppe Herzog Albrecht.

Eine französische Abteilung, die nördlich von Ober-Burnhaupt unseren vorderen Graben erreichte, wurde im Raftkamp zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Wagebnische Front.
Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Miano und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in den Kampfabzweigen, sowie zwischen Brenta und Maas tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der erste Generalstabserzieher: Lubendorf.

ballons noch nicht entdeckt worden. Jede auffällige Arbeit, jede unvorsichtige Bewegung, wurde aufs sorgfältigste vermeiden, denn wie es uns ergeben würde, wenn der Gegner uns erkannt hätte, das haben wir jeden Tag bei den anderen Batterien, die kaum einige 100 Meter neben oder vor und hinter uns standen. Da wurde eines Tages plötzlich der Gefechtsstand des Kommandeurs einer schweren Artillerie-Untergruppe nachts neben uns stark beschossen. Mit kaum minutenlangem Pauken kam eine Gruppe nach der anderen herangefahren und schlug unter furchtbarem Krachen ein. Die Splitter flohen äschend und flirrend bis zu uns herüber. Pferde rissen sich los und galoppierten

verwundet und vor Schmerz wiedernd davon. Dann kamen auch Leute gefahren und erzählten, ein Schuß sei mitten in den Offiziers-Unterstand hineingegangen und habe ihn vollständig erschlagen; was mit ihrem Hauptmann und seinem Adjutanten geworden sei, wußten sie nicht. Da sprang unter Sanitäts-Unteroffizier Mauerberger, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, nach seiner Verbandskiste, nahm an sich, was er glaubte, brachte es zu Frauen, und eilte hinüber, wo noch immer eine Granate nach der anderen einschlug. Nach kurzer Zeit schon kam er eilends zurück: „Der Hauptmann ist verwundet. Ich habe ihn verbunden, der Adjutant ist schwer verletzt. Mein Verbandszeug langte nicht. Ein paar Leute mit einer Krankenfrage mit! Wir müssen ihn herausschaffen.“ Seinem Beistand gelang es, die anderen mit fortzuführen. Mit seinem Verbandsmaterial eilte er voraus und vier Mann folgten ihm mit der Trage. Das Leuten der Geschosse, der Rauch, die sichenden, bleisenden und flirrenden Splitter, die emporgeschleuderten Balken, Kette und Erdhollen konnten sie nicht abbrechen. Stille erging es, was die Hüfte laufen wollten. Ohne Paß wurde der Schwerverwundete von Mauerberger auf das sorgfältigste verbunden. Dann trugen sie ihn heraus, langsam und vorsichtig, um seine furchtbaren Schmerzen nicht noch zu vermehren. Wachte die Hüfte noch so toben, Mauerberger ließ seinen Schritt schneller gehen. Mauerberger kamen sie alle glücklich und unverletzt heraus. Mauerberger wurde für sein vorbildliches, aufopferndes Verhalten zum Eisernen Kreuz 1. Klasse eingedeben, hat aber die wohlverdiente Auszeichnung nicht mehr erlebt. Er fiel bereits einige Tage später, als die Batterie selbst beschossen wurde, durch einen Splitter.

(bn) Stabsarzt Dr. Georg Krix aus Sommerfeld bei Leipzig hat — zuletzt als Regimentsarzt — seit Beginn des Krieges unausgesetzt an allen Kämpfen des Regiments teilgenommen und sich jederzeit durch Tapferkeit und Umsicht hervorgetan. Auch in schwierigen Tagen und in besonderer Gefahr ist er auf dem Verbandsplatze und in den Gefechtslinien dem Sanitätspersonal und den Verwundeten jederzeit ein leuchtendes Beispiel von Unerschrockenheit und Ruhe gewesen. In den Kämpfen vor Verdun hat er sich unter schwierigsten Verhältnissen ganz besonders bewährt. Vom 25. März bis 3. April 1918 hat er im feindlichen Feuer den Verbandsplatz im Sturzbruch geleitet. Als am 3. April im feindlichen Sturzfeuer jede Verbindung mit der vorderen Linie und der Rücktransport der Verwundeten nach dem Verbandsplatz völlig aufhörte, gelang es Dr. Krix frühmorgens mit einem Teil des Sanitätspersonals und Krankenträgern bis zum Lagerplatz der Verwundeten 150 Meter hin zu der Schützengrabenlinie durch das feindliche Feuer vorzudringen. Von da ab übernahm er hier, wo bisher zwei Verzte des Regiments beschäftigt waren, die Fürsorge für die Verwundeten. Trotzdem dieser Verbandsplatz dauernd unter schwerstem feindlichen Feuer lag und nacheinander mehrere Treffer die Verwundeten wiederum verwundeten, waltete der Stabsarzt mit größter Ruhe und Umsicht seines Amtes. Vor keiner Gefahr schreckte er zurück, wenn es galt, Verwundete zu bergen und für sie zu sorgen.

Den Verwundeten, die wegen der Unmöglichkeit des Rücktransportes teilweise bis zu drei Tagen an dieser, dem feindlichen Feuer ausgesetzten Stelle verbleiben mußten, war er ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue und ärztlicher Fürsorge. Zuletzt ist es diesen schönen Eigenschaften und dem rücksichtslosen Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit zu danken gewesen, daß das Regiment bei seiner Ablösung sämtliche Verwundeten bergen konnte.

Auch Stabsarzt Dr. Ernst Kengel aus Radeburg befindet sich in der ganzen Zeit, wo sein Bataillon in der vordersten Linie vor Verdun lag, vom 13. bis 26. März und vom 1. bis 8. April vorn am feindlichen Stellung, dicht hinter der vordersten Linie. Hier hat er unermüdlich unter schwersten Verhältnissen Verwundete verbunden. Als Leutnant Geibel in der vordersten Reihe des Bataillons durch Kopfschuß schwer verwundet wurde, ging er sofort selbst vor, um zu helfen. Am 4. April wurde der Stabsarzt während des Verbindens im Schützengraben durch Granatsplitter an der Stirn verwundet. Er verband sich selbst und half weiter den Verwundeten, rücksichtslos gegen sich selbst.

Am Abend, als er wiederum im Schützengraben tätig war, wurde Dr. Kengel zum zweiten Male verwundet. Diesmal durch Granatpitter an der Stirnseite. Auch jetzt wollte er sich nicht merken lassen, doch zwang ihn das Nachlassen der Kräfte dazu, sich in der Nacht zurückzuziehen zu lassen.

Auch Stabsarzt Dr. Kengel hat durch dies Verhalten die gleiche Tapferkeit und Selbstverachtung an den Tag gelegt, wie der beste Offizier beim Sturmangriff. Beide

besuchen näherzutreten oder irgendwelchen Einfluß auf die Entscheidungen der Hofbehörde, auszuüben, gibt sie vielmehr ohne weiteres an den zuständigen Vorgesetztenverband ab. Eine Eingabe an das stellvertretende Generalkommando ist deshalb zwecklos.

23. d. d. Sonntag, den 28. Dezember hielt der Kinderhort seine erste Weihnachtsfeier in der Turnhalle ab. Der Einladung waren in großer Anzahl Damen aus der Gemeinde gefolgt, sowie die Angehörigen der im Hort untergebrachten Kinder. Im feierlichen Beise war auf der Bühne die Geburt Christi von Kindern dargestellt. Ein Knabenchor sang unter der Begleitung des Herrn Max Müller Weihnachtslieder und ein Feldgrauer brachte prächtige Lieder zur Laute zum Gehör. Kinder aus dem Hort unterleiteten die Anwesenden mit netten Gedichten. Nach diesen abwechslungsreichen Darbietungen folgte die Besichtigung der ca. 80 anwesenden Kinder des Hortes. Kleine, als Engel verkleidete Kinder, überreichten den freudestrahlenden Kindern die prächtigen Geschenke. Am Schluß des Festes dankte der Herr Gemeindevorstand Hans in erster Linie den im Orte anwesenden Industriellen, welche den Hort durch reiche Geldgeschenke unterstützt hatten, sowie den Damen, die durch aufopfernde Tätigkeit zur Verbesserung des Festes beitrugen. Der Kinderhort blühte erst auf eine 1/2-jährige Tätigkeit zurück und konnte man mit dieser feierreichen Einrichtung in dieser kurzen Spanne Zeit zufrieden sein. Ganz besonderer Dank gebührt der Frau Gemeindevorstand Hans, welche in unermüdlicher Weise und großer Liebe nicht nur allein für das Gelingen der Festlichkeiten, sondern auch bei dieser Weihnachtsfeier aufopfernd tätig war.

24. d. d. Montag, dem Sergt. b. Obw. Ernst Mierisch ist das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Mierisch. Das Ministerium hat die von der Stadtgemeinde beschlossene Ausgabe von Schulschulden zur Aufnahme einer mit 5% zu verzinsenden Anleihe von 810000 M. genehmigt. Die Anleihe ist zum Ankauf des Weichner Strahenbahn im Wege des Umtausches bestimmt.

25. d. d. Dienstag. Die dritte Strafkammer des hiesigen Real Landgerichts verhandelte seit Freitag bis heiligen Abend nachmittags gegen die Konkursanten Arthur Franz Paul Rudek und Hermann Kurt Schwind aus Dresden wegen Kriegsvorgang. Rudek hat seit Mitte Juli 1918 bis August dieses Jahres bei sich Armeischammas in der primitivsten ekelregendsten Weise in einer Badewanne in dem Vorräume eines Klosets hergesteuert. Schwind hatte Kenntnis von der Herstellung der Ware und bezog sie von Rudek. Letzterer erzielte einen Ueberpreis von 16162 M. Dem Mitangeklagten Schwind kostete der Einweischammaserlass 80 Mq. das Pfund, er veräußerte es für 250 M. bis 3 Mark. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte jeden zu 3 Monaten Gefängnis, Rudek außerdem noch zu 30324 Mark Geldstrafe oder noch 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil ist auf Kosten der Schuldigen in 4 Dresden Tageszeitungen zu veröffentlichen. Criminali a. u. Der auf dem Felde der Ehre gebliebene Kriegsvorgang und Hauptmann v. R. Hans Otto Wilhelm Dietrich hat testamentarisch die Stadt Grimmitzschau zur Alleinerbin seines Vermögens in Höhe von 72000 M. eingesetzt. Die Ertragnisse sind zur Unterstützung von Witwen und Kindern gefallener Krieger aus Grimmitzschau zu verwenden.

26. d. d. Mittwoch. Durch Auseinanderreißen eines von Angeldorf nach Leipzig fahrenden Güterzuges war hinter Baunsdorf der hintere Teil des Zuges stehen geblieben. Auf diesen Teil ist nun ein Lokomotivtransport, dem die Fahrt freigegeben war, aufgefahren, so daß großer Materialschaden entstand, während vom Bahnpersonal glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen ist. Der Zugverkehr von Leipzig nach Dresden, sowie nach Chemnitz war eine Zeitlang gesperrt.

27. d. d. Donnerstag. Auf Bahnhof Grohental stand ein Waggon mit Lebensmittel beladen, und sollte als Altkessel dekoriert, nach Westfalen abfahren. Die Ladung, ein bedeckter, mit diesen Schloßern verwahter Wagen, erregte Aufmerksamkeit. Er wurde in Bedra angehalten und hierher zurückgeführt. Das Altkessel entpuppte sich als Weib, Fleisch, Hüllenstücke ufm.

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Selbstmord unter dem Roten Kreuz.

(H) Die Batterie stand erst einige Tage in Feuerstellung und war von den feindlichen Fliegern und Fessel-

Ueber fernem Meeren.

Roman von C. v. Winterfeld-Barnow.

3. Fortsetzung.

Alle die Riesen der Hochwelt sahen sie liegen, den Berg, den Urstromflod in seiner überwältigenden Höhe. Dann die Orte am Bierwaldhütter See: Uerstein und Seiberg, Hülten, Aittinghausen mit dem Hause, in dem Zell geboren sein soll.

Immer romantischer wurde es, die Berge höher und höher. Die Reus fließt nebender, manchmal tief unten, wenn die Bahn, wie bei Wafen, in den Festrinnellen aufwärts steigt. Hinfmal sieht man die Kirche von Wafen liegen und hinfmal liegt das Glet unter uns, wenn wir die Höhe erklimmen haben.

Nach Schönen kommt der große Tunnel. In 17 Minuten wurde er durchfahren. Die Luft war bei geschlossenen Wagenfenstern nicht so schlimm, wie Alice gedacht hatte, nur der Darm des Rasselus und Ratters sehr groß.

Von Wrolo an schloß der Tessin brausend, schäumend neben der Bahn hin. Bieleicht besonders wild nach den Regenwachen des Hochsommers.

Man sah die ersten südlichen Früchte. Frische Feigen wurden am Bahnhof verkauft. Erste Kastanien wuchsen an den Abhängen, überlat mit Früchten. Der Wein, in Lauben gezogen, lockte mit blauen und goldgelben Trauben. So kamen sie nach Lugano!

Da ist alles italienisch, die Trachten der Schiffer, die Kopfbedeckung der Frauen, die eigenartigen Schuße. Und als ein Gewitter herauf zog, kamen sogar lauter große, rote Regenschirme zum Vorschein.

Unter am See, unter Alces Fenster, sangen die Gondolieri. Riggieri, der Fischer, sang ein Lied, „la Luna“, und fast hätte sich Alice in den schwarzäugigen Sängern verliebt.

Über ein wenig kühlte Doktor Steinberg ihr Entschluß ab, indem er ihr auch von dem Schmuß, der Unreinlichkeit, dem Ungeheuer erzählt, das in diesem geeigneten Italien zu Hause ist.

Wachte es doch so fein! Das Leben und Treiben in der Stadt gefiel ihr nichtdestoweniger ausnehmend. Die Häuser haben Boengänge, und darin sind die Säulen, wo Kienkäse, Salami von Gelfeisch in Eisenwärfen friedlich neben seidenen Tüchern und Stoffen hängen.

Hier lebt der Italiener. Hier berichtet er seine Kebab, Weisenbergmüßi drehte ein Netzer Kurische seinen

Raffederrenner auf der Straße. Und die feurigen schwarzen Augen lachten dabei.

Sie machten noch einen Ausflug auf dem See, neben dem majestätisch und stolz der Monte St. Salvatore aufragt. Ein Berggipfel, so großartig und mächtig, daß er überall sichtbar ein Wahrzeichen Luganos ist, das man nicht vergißt.

Jetzt aber drängte die Zeit. Der „Prinzregent“ sollte am Sonnabend Marfelle berühren, da mußten sie am Donnerstag weiter südlich über Turin nach Marfelle. Den Freitag benutzten sie, um mit der Bahnrabahn nach der Kirche von Rotte Dame hinauf zu fahren.

Einen weiten Ausblick hatte man von hier aus Meer und auf die Stadt, die in Viatanen bebettet liegt. Ganz in der Nähe sieht man das Hellenelund H, wo nach Alexander Dumas' berühmtem Roman der Graf von Monte Christo gefangen gefesselt haben soll.

Dies alles gefiel Alice wohl, aber den Eindrud, den Lugano auf sie gemacht hatte, das Leben der italienischen Bevölkerung, das Lied des Gondolierers, den konnte Marfelle ihr nicht geben.

Auch der Landungsplatz bot kein so schönes Bild. Da lag das Schiff dicht am Ufer und lud Waren aus und ein. Auf der einen Seite hatte man den Blick auf große Speicher, auf der anderen auf ein Stückchen vom Hafen und ebensoviel von der Stadt und den dahinter liegenden Bergen.

Die großen Ueberseehandwerker waren für sie, als Hamburgerin, nichts Neues. Sie hatte sogar den „Prinzregent“, mit dem sie jetzt fahren sollten, neben dem „Kaiser“ im Hamburger Hafen liegen sehen und die schönen Räume, Kabinen und Gesellschaftszimmer bewundert.

Doktor Steinberg hatte zwei Kabinen erster Klasse belegen lassen. Das Schiff war aber so bestet, daß Alice sich einverstanden erklären mußte, in ihre Kabine noch eine Dame mit hinein zu nehmen. Die sollte aber erst in Neapel auf Schiff kommen. Nachdem sie an Bord gegangen waren, lag das Schiff noch einige Stunden im Hafen, weil das Einladen von Waren noch nicht beendet war.

Es wurde Nachmittag, ehe der „Prinzregent“ den Hafen verließ. So richtete Alice sich schon häuslich in ihrer Kabine ein, die ihr nur für vier Wochen ein Heim sein sollte. Außer den zwei übereinander liegenden Betten gab es dort ein Sofa und zwei Kleiderhaken. Eine der eine mit hohem Spiegel, wärschlich m. i. Spiegel, Schänken und Kleiderhalter. An der Decke in einem Behälter befanden sich die Rettungsgürtel.

Auch darin war sie das Kind der Wasserante. Der Anblick bereitete ihr keinen unbehaglichen Augenblick. Sie mußte nun, wo sie sich befanden, und das war gut. Angst aber konnte sie nicht auf dem Wasser, und auch vor der Seerkrankheit hoffte sie sicher zu sein.

Sie packte ihren Koffer aus und richtete sich bequemlich ein. Da waren auch ihre weißen Kleider! Sie hing sie in den Schrank. Sie konnte sich noch nicht in den Kleiden weh denken. So lange war sie jetzt erst und dunkel durchs Leben gegangen.

Auf einmal kühlte sie eine Bewegung in dem tiefen Schiffsförder, die Schrauben fingen an zu arbeiten. Sie hörte laute Rufe, eine Kette rasselte. Der „Prinzregent“ setzte sich in Bewegung, um den Hafen zu verlassen.

Run lockte es sie doch nach oben, um noch einen Blick auf die verschwindende Stadt zu werfen.

An der Schiffstreppe traf sie mit dem Doktor zusammen.

„Ach, Fräulein Alice, ich wollte Sie gerade rufen, Sie müssen noch einen Blick auf Marfelle haben.“

Sie kamen die Treppe herauf.

Eben drehte der riesige Schiffsförder und fernerit dann ins Meer. Weit hinaus ging allerdings seine Fahrt nicht, er hielt sich immer in der Nähe der Küste.

Alice stand an der Reling und blickte hinaus. Es war später geworden, als ursprünglich im Fahrplan vorgelesen. Die Sonne stand schon im Untergehen. Goldflammen streifen gegen sich von dem Sonnenball über den Abendhimmel. Das wärschlag lag Wolkenbänder von blauer und lila Farbe, und brennende Wehrenbüchel strahlten nach allen Seiten aus.

Sie konnte die Blicke nicht fortwenden, obgleich ihr schon dunkle Flecken vor den Augen tanzten.

Wie schön! Wie unfaßbar schön!

Wenn ein Maler das so gemacht hätte, wäre sie empört gewesen über den Farbenüberchwang. Und doch sah sie diese Farben in Wirklichkeit vor sich.

Langsam sank der Sonnenball.

Run lagen die brennenden Wehrenbüchel auf den Wellen, färbten den Schaum golden und sogen lange, glühende Streifen auf die dunkle Flut.

Ein paar Augenblicke noch, — dann war's dunkel. Ganz schnell, ganz plötzlich. Nur die Schaumkronen blinken noch weiß aus der weiten Fische herauf.

Alice strich sich über die Augen, als ob sie einen Traum fortwischen wollte.

Beise war Doktor Steinberg hinter sie getreten. Erst hatte er die Absicht, sie mit einem Scherz über ihre



Ankunft und Empfang der russischen Delegierten in Breslau-Litauk.

Hochwürdigste Regimentsärzte erhielten das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Dezember 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Das Ergebnis der bisherigen Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern des Verbundes und denen des russischen Reiches ist, wie die „Vollst.“ schreibt, eine grundsätzliche Übereinstimmung in denjenigen Fragen, die geeignet sind, die Umrisse des künftigen Friedensschlusses zu bilden. Es sei von größter Bedeutung, daß diese Tatsache von den russischen Unterhändlern selbst festgestellt sei. Dadurch hat die demokratische Regierung vor der Welt den Mittelmächten das Zeugnis ausgestellt, daß ihre Friedenspolitik von jeder Eroberungslust, wie überhaupt von jedem Streben nach Gewalttätigkeiten vollkommen frei sei. Wenn der Verbund nach dieser unzweifelhaften Feststellung seines ehrlichen Friedenswillens noch überdies zugelassen hat, daß die Ententeleistungen sich in einer angemessenen Frist darüber entscheiden könnten, ob sie auf der gleichen Grundlage wie Rußland mit uns über den Frieden verhandeln wollten, so bewiesen sie damit aufs Neue, daß ihre Grundzüge nicht nur für Rußland, sondern auch für jeden anderen Gegner gelten, der bereit sei, ehrlich darauf einzugehen.

Im Tonfall ernstester Besorgnis schreibt die „Tägliche Rundschau“: Der vom Vierbunde vorgeschlagene „allgemeine demokratische Frieden“, wie ihn Graf Gierulin verkündigte, bietet der Entente die festen Friedensbedingungen, nach denen sie verlangt hat. Wird sie nunmehr zum Frieden bereit sein? Welche Wirkung wird der Bericht auf unser Volk und Heer ausüben? Sind das die Richtlinien, auf die sich der Reichstag von Daals bis Graf Westarp einigt? Es wird auch hier wieder vor eine vollendete Tatsache von solchem Gewicht gestellt, mit der es sich abzufinden hat. Wir fürchten, daß der zweite Weihnachtstag 1917 als ein Unglückstag in der deutschen Geschichte verzeichnet werden wird. — Der „Polenbote“ bemerkt, ohne zur Sache selber Stellung zu nehmen, daß die Friedensverhandlungen von Groß-Litowka am 1. Weihnachtstage zu einem weltgeschichtlichen Ereignis geführt haben, das einmal in der Bekanntgabe der deutschen Kriegsziele, zum anderen in der befristeten Einladung an die Entente besteht, auf der Grundlage der den Verhandlungen teilzunehmen. — Der „Vorwärts“ begrüßt die entscheidende Haltung der deutschen Regierung. Das Blatt schreibt: Die deutsche Regierung hat sich in ihrer Antwort auf die russischen Vor schläge ausdrücklich mit einer Bestimmtheit und Klarheit, wie noch niemals zu dem Prinzip des Friedens ohne Annexionen und Kontingitionen bekannt. Die Anerkennung der bolschewistischen Unterhändler widerlegt jeden Zweifel an der Unvermeid-

barkeit anzureben. Aber er sah, daß ihre Seele weit fort gewandert und sich erst zurückfindet. So legte er nur sorgsam ein Tuch über ihre Schultern, das herab geglihten war.

„Sie müssen jetzt herunterkommen, Alice, die Zeit nach dem Sonnenuntergang ist auf dem Wasser gefährlich. Es wird ganz plötzlich sehr kalt. Ich will Ihnen nach das Schiff steigen, wenn Sie mögen. Nachher wird's auch Zeit zum Abendrot sein.“

Das Deck war nicht sehr breit, aber mit Bänken und Stühlen bequem ausgestattet. In dem gemächlichen Raucherzimmer saßen Herren beim Kartenspiel und am Schachbrett. Es waren augenscheinlich Reisende, die schon von Hamburg her auf dem Schiff fuhren. Der Kellner brachte gerade aus der Schänke frisch verzapftes Münchner Bier herbei.

„Also das gab es hier auch! Aus dem Damenstimmer lang Ruß! herüber. Eine Dame sah am Nagel und spielte. Sonst war es leer, ein Zeichen, daß sich wohl alle zum Abendessen um eibeten. Eine breite, teppichbelegte, bequeme Treppe führte hinab in den geräumigen Speisesaal, wo schon eine ganze Reihe Kellner beim Dedeln der Tafeln beschäftigt waren. Er bot Raum für hundert Gäste.

Dann besuchten sie den Arzt in seiner Apotheke, den er in seinem Laden. Auch eine Bäckerei gab es und sogar eine Wäschekalt.

Es war eine schwimmende Stadt, die ihnen für vier Wochen Unterkunft und Heim sein sollte. Dann erklärte das Zeichen zur Abendmahlzeit. Nun trübten die Reisenden aus allen Kabinen herbei. Die Damen waren in Gesellschaftsfeiern, und Alice sah erschrocken an ihrem einfachen schwarzen Reifelleid herunter.

Jetzt erst merkte sie, daß auch Doktor Steinberg sich vorder schon umgezogen haben mußte und im Abendanzug war.

Die begriffliche Eitelkeit der Frau meldete sich, und sie wollte auch nicht, daß der Doktor sich ihrer schämen sollte. So würde sie nicht wieder kommen! Das beschloß sie im stillen. Manon hatte sie ja so reichlich mit allem versorgt. Heute abend waren sie noch allein fremd. Aber morgen sollte es anders werden.

Zwei Tage dauerte die Fahrt bis Neapel, oft so nahe an der Küste hin, daß man die herrlichen Häuser in ihrem blendenden Weiß aus dem dunklen Grün der Oliven und der echten Kastanien leuchten sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

leit ihrer Erklärung. Noch einmal ist das Friedenswort für alle weit aufgetan... Das „Berliner Tageblatt“ bespricht in ähnlichem Sinne den Frieden „ohne gewaltsame Gebietsveränderungen und ohne Kriegsentwicklungen“. Dieser Bericht, so sagt das Blatt, beweist, daß die Aussprache in günstiger Weise vorwärts schreitet und daß das erstrebte Ziel der Verhandlungen ein allgemeiner Frieden, ein von allen kriegführenden Mächten gemeinsam zu schließender Frieden ist. Auf die Völker wird dieser Appell nicht unwirksam bleiben, aber auch jetzt ist es fraglich, ob der Wille der Friedensbereiten die von den Kriegswütigen errichtete und immer neu befestigte Mauer umwerfen wird. Eine schlagende Waffe erblickt das Blatt in der neuen, öffentlichen Diplomatie.

Der „Kafkama“ meldet aus Lugano: „Napolo d'Italia“ hebt mit Genugtuung hervor, daß Sonnino während der Rede des Turiner sozialistischen Abgeordneten Morgana, der einen Verständigungsfrieden befürwortete, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gerufen habe: Keinen Frieden ohne Triest. Großer Beifall hat die pathetische Erklärung Sonninos behoben.

Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge meldet „Eid“ aus Mailand, daß der Vatikan eine Station der drahtlosen Telegraphie auf der Peterskirche errichten wolle und daß die italienische Regierung angesichts der Ueberlastung der Telegraphenlinien durch die Depeschen des Vatikans diesem Plane zustimme.

Verient.

Berlin. Im Mittelmeer sind wieder zahlreiche Dampfer und Sealer den Angriffen unserer Unterseeboote zum Opfer gefallen. Der Raumgehalt der versenkten Schiffe beträgt mindestens 38000 Bruttoregistertonnen. Unter ihnen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Berwick Lam“ (4680 Tonnen), ein aus starker Sicherung herausgeschaffener großer Landdampfer, sowie ein bewaffneter griechischer Dampfer. Einer der versenkten Sealer hatte 700 Tonnen Vorkriegsart für Italien als Ladung.

Der Chef des Admiraltabes der Marine. Aus dem U-Bootsbericht der „Times“ vom 6. Dezember 1917.

„Es sind nicht nur die am letzten Sonnabend abgehenden Bissen des U-Bootskrieges, welche zeigen, daß die U-Boote noch eine überaus reale Bedrohung darstellen, sondern es ist seitdem auch noch der Minendampfer „Apapa“ der Elder-Deimler-Linie ohne Warnung torpediert worden, als er sich in der Nähe der kritischen Zone seines Antrittsbahns befand. (Der Dampfer befand sich im Sperrgebiet, was also gemarnt.) Auch haben sich weitere Verletzungen von Schiffen ereignet, als diese sich von einem Hafen Großbritanniens zum anderen bewegten. Aus dem ersten genannten Ereignis kann eine wachsende Rühndheit der U-Bootkommandanten gefolgert werden, und aus der letztgenannten Tatsache ergibt sich, daß leider immer noch einige Beamte der Meinung sind, wie sie im September zum Ausdruck kam, daß das U-Boot befehl sei. Es ist der Höhepunkt der Verrücktheit, den Versuch zu machen, die Schwierigkeiten der Lage als geringer hinzustellen oder einen falschen Eindruck über ihre Wirklichkeit zu erwecken, dadurch, daß man erklärt, die Gefahr sei überwunden.“

Vorträge beim Kaiser.

Berlin. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hörte heute vormittag den Generalstabsvortrag und anschließend den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Gruenen.

Internationalisierung Elbaf-Lothringens.

Lugano. In der neutralen und englischen Presse ist foeben ein Fühler nach der Richtung ausgekredt worden, Elbaf-Lothringen zu internationalisieren, um das vermeintlich einseitige Hindernis eines allgemeinen Weltfriedens aus dem Wege zu räumen. Demgegenüber sei auf die Reichstagsklärung des Staatssekretärs von Kühlmann hingewiesen, wonach es für uns eine elbaf-Lothringische Frage in irgendeiner Form nicht gebe.

Abbau der Kriegsindustrie in Rußland.

Basel. Wie Havas aus Petersburg meldet, haben die Regierungskommissare eine Proklamation erlassen, in der bemerkt wird: Die Verteilung von militärischen Ausrüstungsgegenständen bedeutet eine Vergeudung der Arbeitskräfte und des Volkseinkommens im Lande. Sie müßte daher unverzüglich eingestellt und an ihre Stelle die Produktion der für das Volk notwendigen Artikel treten.

Der Waffenstillstand durch die Ukraine anerkannt.

Basel. Nach einer Petersburger Havasmeldung wird aus maximalistischer Quelle berichtet, das Sekretariat habe sich mit dem Waffenstillstand an der ukrainischen Front befaßt und erkenne den Waffenstillstand der Sowjets an.

Angriffe gegen die englische Diplomatie.

Bern. Sämtliche Londoner Blätter haben die Unterhausrede Bonsonbys in der Kriegsjahresdebatte vom letzten Dienstag nahezu vollständig unterdrückt. Bonsonby hat die englische Diplomatie auf das schonungsloseste angegriffen, ebenso die Verlogenheit der englischen Kriegsjahresklärung. Schließlich betonte er die ungeheure Wirkung des Briefes Lansdownes auf die gesamte öffentliche Meinung Englands. Der gegen die Regierungsbank gerichtete Schlußsatz Bonsonbys lautete: Ihr habt die ursprünglichen ungenügenden Kriegsjahres unseres Landes geschändet, und an ihre Stelle gemeine Plachegeier und verbrecherische Heutetlust und anmaßende Forderungen imperialistischer Natur gesetzt. Ihr habt das alles ohne die Zustimmung des Volkes getan, indem ihr hinter seinem Rücken geheime Verträge

schließt, während ihr gleichzeitig betrügerische und urrechtliche Erklärungen abgibt.

Stücktritt des australischen Ministerpräsidenten.

Schweizerische Grenz. Wie die Daily Mail aus Melbourne meldet, wird Ministerpräsident Quaden infolge der Bemerkung des Wehrministerpräsidenten, Lord George über Palästina.

Schweizer Grenz. Laut „Basler Nachrichten“ meldet die „Daily Mail“, daß Lord George im Unterhaus erklärte, die Engländer werden die heiligen Orte Palästinas der Türkei niemals mehr zurückgeben.

Krieg bis zum ewigen Sieg.

Osag. Reuter betont noch einmal, daß alle Parteien für die Fortsetzung des Krieges bis zum ewigen Sieg und gegen die Herausgabe der deutschen Kolonien im Stillen Ocean sind.

Bermischtes.

Die Vorparnisse in Sibing. Wegen Beteiligung an den Vorparnissen des 12. Dezember in Sibing wurden vom Sibinger Kriegsgericht 17 junge Deutschen zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu drei Jahren verurteilt. Zahlreiche Verurteilte sind nach Schweden geflohen.

Ein englischer Tank in Berlin. Heute soll der erste englische Tank, den unsere Truppen im Westen in völlig untersehrtem Zustand erbeutet haben, nach Berlin kommen, um in den Ausstellungshallen am Zoo gezeigt zu werden.

Schwerer Straßenbahnunfall. Sonntag abend fuhr in Essen in dichtem Nebel ein aus drei Wagen bestehender Straßenbahnzug auf einen vor ihm haltenden gleichfalls aus drei Wagen bestehenden Zug mit voller Wucht auf. Die Wagen der beiden Züge wurden zertrümmert, 6 Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

Großer Tabakdiebstahl. Vom Speicher der Tabakfabrik Bohl u. Co. in Danzig, wurden 18 Ballen Tabak im Gewicht von über 50 Tonnern gestohlen und auf einem großen Lastwagen abgefahren. Ein großer Teil des gestohlenen Tabaks, der einen Wert von über 300000 Mark hatte, wurde bereits in einem Danziger staatlichen Betrieb entdeckt, der ihn in gutem Glauben gekauft hatte. Die Diebe und Helfer sind inzwischen ermittelt und verhaftet worden.

Wie nennt man den gegenwärtigen Krieg? Die die späteren Geschichtsschreiber unseren Krieg nennen werden, wissen wir noch nicht. Gegenwärtig gibt es aber bereits eine Fülle von Bezeichnungen, die miteinander abwechseln. Zuerst nannte man ihn den „Krieg von 1914“. Als aber 1915 herantam, sagte man „der europäische Krieg“ oder „der Weltkrieg“. Die Amerikaner haben ihn den „großen Krieg“ genannt. Andere Bezeichnungen sind: „Der Völkerring“, der „Rassenkrieg“. Ein französisches Blatt, das sich mit dieser Frage beschäftigt, meint, der „Frontkrieg“ würde den besondern Charakter dieses ungeheuren Stellungskrieges am besten ausdrücken.

Wie man ein „Fleischer“ wird. Die neuerliche Einschränkung der Brotrationen in Frankreich hat wieder einmal das Problem des sog. „Fleischerismus“ zu lebhafter Erörterung gebracht. Die Mänter ergeben sich in mehr oder weniger wortreichen Ausführungen über den Fleischerismus und fordern, daß alle Franzosen sich aus patriotischen Gründen entschließen mögen, von nun an als Fleischer zu leben. Dabei wird sofort beruhigend hinzugefügt, daß der Fleischerismus keineswegs aus Deutschland komme, sondern aus den Vereinigten Staaten, da er von dem amerikanischen Arzt Fletcher stammt. Der Fleischerismus ist, kurz gesagt, die Kunst des langsamen Kauens. Die meisten Menschen, so wird erklärt, sind unglücklichlicherweise „Tachphagen“, d. h., Schnellesser. Angehts der Einschränkung der Brotmenge, soll man aber daran denken, daß jede Nahrungsmittelmenge, die ordentlich durchgekaut wird, dadurch einen doppelt hohen Wert für den Körper erhält. Allerdings gehört auch der Fleischerismus zu den Künsten, die gelernt sein wollen. Die wichtigsten Regeln werden daher bekanntgegeben, um den Franzosen die Übung im patriotischen Fleischen so schnell wie möglich beizubringen. Vor allem soll man daran denken, daß meist „die Augen größer sind als der Magen.“ Man begnüge sich auch bei mehreren Gängen mit einem einzigen Teller und einem einzigen Besteck, und man benutze ein möglichst kleines Trinkglas, da dieses viel leichter voll erscheint. Dann setze man für die Hauptmahlzeit eine bestimmte Zeit fest, 40—50 Minuten. Man lege die Uhr auf den Tisch und verpflichte sich, nicht vor Ablauf dieser Zeit aufzustehen. Das erste Mal wird man wahrscheinlich schon in 20 Minuten fertig sein, aber die Vangebeile, die man während der weiteren 20—30 Minuten empfindet, wird einen dazu führen, beim nächsten Versuch lieber das Vergnügen des Essens zu verlängern. Zwischen den einzelnen Gängen schiebe man Tausen ein. Wenn man im Gasthaus ist, ist die Ausführung des letzten Rates bekanntlich sehr leicht. Einbiß stecke man nicht einen Bissen in den Mund, bevor man den ersten bißig gekaut und hinuntergeschluckt hat. Auf diese Weise werde man innerhalb drei Tagen ein erstklassiger Fleischer und ein wahrhafter Patriot!

Bahnwägen aus Eisenbeton. Der Eisenbeton erobert sich gegenwärtig immer weitere Gebiete. Nachdem bereits Schiffe aus Beton gegossen wurden, hat man jetzt mit Erfolg die Herstellung von Bahnwägen aus Eisenbeton versucht. Die die Engineering News berichten, haben diese neuartigen Schiffe sich sehr gut auf einer Strecke bewährt, die von Jügen mit 87 Tonnen Lokomotiv- und 70 Tonnen Innen-Gewicht befahren wird. Sie sind in der Längsrichtung durch 9,5 Kilometer starke Eisenstäbe verstärkt, an welche ein Drahtgeflecht befestigt ist. Auch die Außenflächen werden durch Drahtgeflecht geschützt.

Gesundbrillisches.

Gegen aufgetrunzene Hände, diese quälende Plage des Winters, bewährt sich folgendes Verfahren gut und sollte, wo es irgend noch anwendbar ist, allen anderen kosmetischen Mitteln vorgezogen werden: Die gemahlenden Hände werden gut getrocknet und mit Creme Colofite (Unguentum emolliens) eingerieben, etwas Selengeist in die Hohlhand gegossen und die Hände tüchtig eingerieben. Der sich dann bildende Schaum wird mit einem trockenen Handtuch abgerieben.

Obstkrankheiten deutet man wirkungsvoll vor, wenn man täglich mindestens zweimal eine Reinigung nicht nur der Mund-, sondern auch der Nasenhöhle mit einer ganz hellroten, also sehr schwachen Lösung von übermangansaurem Kali vornimmt. Sehr gut ist es, wenn man befeuchtetes, also abgekochtes Wasser dazu nimmt.

Fingerverletzungen, wie sie durch Schneiden oder auch Aufplagen der Haut entstehen, sind oft der erste Anlaß zu langwierigen und schmerzhaften Entzündungen, die in schlimmen Fällen auch Sehnen und Knochen angreifen können. Merkt man eine beginnende Entzündung, die sich durch ein schmerzhaftes Klopfen an der betroffenen Stelle des Fingers meldet, fördere man den Ausbruch des hier angeammelten Eiters durch feuchtwarme Umschläge. Hat man die Stelle geöffnet, und ist das Sekret abgelaufen, bedende man den Finger mehrmals täglich warm und salzig (in der Zwischenzeit unter frischem Verband)

Vereinsnachrichten

R. G. Müllersverein Jäger und Schützen. Morgen Freitag 7,9 Uhr Monatsversammlung.

Gasthof Pausitz. Theater der Stadt Riesa.

Sonntag, den 30. 12. 17. 1/9 Uhr.
Schwanfabeln für Lauchlütige!
Wollen Sie meine Frau sein?
Motto: Lustig gelebt, seltsam gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verbuchen.

1. Januar 1918. — Große Neujahrsfeier.
Bunter Abend mit Gästen des Kol. Opernhauses. Am Klavier der 18-jährige Klaviervirtuose Alfred Kunisch. Robelpartie nach Wauke zum Theater. Die Direktion.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Spielplan 27. 12.
Seute letzter Tag des Riesen-Weihnachtsprogramms.
Alte Rissen in ihrer neuesten Schöpfung
Dora Brandes.

Anna-Müller-Ritze.
Die Königin des Humors in dem tollen Lustspiel
Anna Gurke.
Die Direktion.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank
aus.
Göhlis, Weihnachten 1917.
Geinrich Schreier und Frau.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zuteil gewordenen schönen Geschenke und Gratulationen sagen allen nur hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Paul Geller und Frau.
Riesa, am 26. 12. 17, Sedanstraße 18.

Für die überaus reichen Spenden anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten
herzlichsten Dank.
Bernhard Arich und Frau geb. Lehmann.

Für die reiche Weihnachtsbesonderheit von der H. G. Lauchhammer, Eisenwerk Riesa,
danken herzlich
die zwei Kriegervitwen zu Riesa.

Glückwunschkarten
zum neuen Jahre mit Namen-
eindruck liefert billigst
Buchdruckerei
Langer & Winterlich,
Riesa, Goethestr. 59.

Verloren
am 1. Feiertage
eine Kinderboa
in der Kirche zu Gröba oder
Riesestraße. Der ehel. Fin-
der wird gebeten, selbige geg.
Belohnung abzugeben in
Gröba, Weststr. 6, 8.

Braune Bismarck-Boa
Freitag abend verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Gröba, Weststr. 6, 1.

Brillantring
verloren.
Gegen hohe Belohnung ab-
zugeben im Tageblatt Riesa.

Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, 2
Kammern, Küche, Vorraum mit
abl. Zubehör. Offerten mit
Preisangabe unter X A 322
an das Tagbl. Riesa erbeten.

ein. Zimmer.
Ginj. freim. Mon. sucht
(Bett vorh.) Angebote unter
V A 320 an das Tagbl. Riesa.

Bestellungen auf das
Rieser Tageblatt für

Angehörige im Felde
werden von allen Post-
anstalten in der Heimat
angenommen. — Preis
monatlich 1.40 Mark.

Für 1 Angestellten suchen
wir eine
Wohnung,
Stube, Kammer und Küche
oder 2 Stuben, R. u. R., zu
mieten.
Sächs. Möbelindustrie.

Für jungen Mann wird
möbliertes Zimmer
ev. mit voller Verpflegung
zum 1. Februar 1918 gesucht.
Angebote bitte unter X A 318 an
das Tagbl. Riesa zu richten.

Möbliertes Zimmer frei
Wopitzer Str. 10c, 3. 1.

**Ortsverein Riesa, Gröba und Umgegend
der Deutschen Vaterlandspartei.**

Zeichnungstellen
befanden sich in den hiesigen Geschäftslokalen der Allgemeinen Deutschen Credit-An-
stalt, der Mitteldeutschen Privatbank und der Rieser Bank sowie des Herrn Kaufmann
Wilsner, des Herrn Buchhändler Goffmann und der Firma Ferdinand Schlegel hier.
Jahresbeitrag 1 Mk.

Haben Sie
das Rieser Tage-
blatt für Januar
bestellt?

Wohnung
im Preise bis 800 Mark Nähe
Kaiser-Wilhelm-Platz zum
1. April 1918 gesucht.
Angebote unter M A 312
an das Tageblatt Riesa.

**2 Frauen
oder Männer**
sucht sofort
Marx, Gröba,
Streblauer Str. 25.
Suche für 1. Januar 1918
ein solides, ehrliches

Dienstmädchen
bei hohem Lohn.
Konditorei und Café
Arthur Kluge,
Mittweida (Sachsen).
Junges Mädchen
oder Frau als Aufwartung
für Vormittag 1. 1. 18 gef.
R. Schwarz.

Kontoristin
für Buchhaltung für sofort
oder 15. Jan. bez. 1. Febr.
1918 gesucht. Bewerberinnen,
die bereits in ähnlicher Stel-
lung gewesen, wollen sich
schriftlich m. Gehaltsanspruch
melden.

Oskar Mosbach,
G. m. b. H.,
Lackfabrik Riesa.

Buchhalterin,
sichere Rechnerin, mit mehr-
jährigen Zeugnissen, sucht
Stellung für sofort oder
später. Gest. Off. erb. unt.
V A 321 an das Tagbl. Riesa.

Ihre in aller Stille stattgefundene kirch-
liche Trauung am 26. d. M. beehren sich er-
gebenst anzuzeigen
Jakob Schöler und Frau
Martha geb. Müller.
Merzdorf b. Riesa.

Paul Möbius
Frieda Möbius geb. Träger
vermählt.
Riesa Reinhardtisdorf
Weihnachten 1917.

Für die liebevollen Beweise durch Wort, Schrift
und den reichen Blumenstrauß beim Heimzuge
unserer lieben Sobnes, Bruders und Onkels
Paul Clauss
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekann-
ten unsern herzlichsten Dank.
Du aber, lieber Paul, ruhe in Frieden.
Die tieftrauernde Mutter
nebst allen Hinterbliebenen.
Dobersen, den 27. 12. 1917.

Am ersten Feiertag entschlief sanft unsere liebe
Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und
Schwägerin, Frau
Wilhelmine Hafertorn
geb. Hebigan
im 78. Lebensjahre.
Dies zeigen hierdurch an
Riesa, am 27. Dezember 1917
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung erfolgt Sonnabend mittag 1 Uhr
vom Trauerhause, Giberger 3, aus.

Für die herzliche Anteilnahme an dem
schmerzlichen Verluste, der uns durch das Hin-
scheiden meines innigstgeliebten Sohnes und
unseres unvergesslichen Bruders
Artin Wetzig
betroffen hat, sagen wir unsern
innigsten Dank.
Familie Wetzig.

Infolge Unfalls verschied plötzlich und unerwartet am Heilig-
abend nachmittag 3 Uhr mein herzensguter Gatte, unser treusorgender guter
Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel,
Herr Lokomotivheizer Gustav Roßberg
kurz vor seinem 60. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.
Merzdorf, den 24. Dezember 1917.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der Fried-
hofshalle in Gröba aus statt.

Lieferschütterl erhielten wir die unfahbare, schmerzliche Nachricht,
daß unser geliebter ältester Sohn, unser treuer lieber Bruder,
Schwager und Onkel
der Lehrer zu Wresch a. d. Elbe
Kurt Weser
Leutnant d. Inf. — Inhaber des Eisernen Kreuzes
in schweren Luftkämpfen im Alter von 29 Jahren am 25. Dezember sein
junges Leben lassen mußte.
In tiefstem Schmerz
R. Weser und Familie nebst
Angehörigen.
Seitbain, den 27. Dezember 1917.

Kausmädchen
oder Aufwartung für den
ganzen Tag gesucht.
Frau Fina Wahrenberg,
Hauptstr. 70.

**Tüchtiger, erfahrener
Müller**
bei hohem Lohn und guter
Verpflegung in dauernde
Stellung nach auswärts ge-
sucht. Coll. auch auf kürzere
Zeit zur Einrichtung gegen
hohe Vergütung. Reise wird
vergütet. Adresse zu erfragen
im Rieser Tageblatt.

Arbeiter
und Arbeiterinnen suchen
Melassefütterwerke
Hestermann & Seele,
Gröba.

Gesucht wird zum sofor-
tigen Antritt ein
unverheirateter
Aufseher.
In welchen
Strassenbahn-Depot.

**Läufer-
schwein**
gegen Heug-
schneise zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an
Photograph Grach, Zeit-
heim. — Fernspr. Riesa 514.

Junge Kaninchen
zu verkaufen
Weiba, Heldebergstr. 25.
Schöner Bernhardsiner-
hund preiswert zu ver-
kaufen Feldstraße 12.
Fahrrad zu verkaufen.
Wo? sagt das Tagbl. Riesa.

Gebrauchtes Piano
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unt. T A 319
an das Tagbl. Riesa erbeten.

Wegzugshalber
zu verkaufen Gaslampe,
Bänke, Bettstellen, Sint-
badewanne.
Gröba, Weststr. 17. v.

Handleiterwagen 1-7 Str.
Dies zeigen hierdurch an
Riesa, am 27. Dezember 1917
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung erfolgt Sonntag mittag 1 Uhr
vom Trauerhause, Giberger 3, aus.

Gröba.
Habe zu empfehlen
Artikel zur Körper-
und Schönheitspflege,
Parfümerien,
Neujahrskarten
in großer Auswahl,
Glühwein, Süss- u. Sekt,
Medizinal- u. Rotweine.

Paul Richter
Strehlauer Straße.
Morgen früh
frische Seefische.
Clemens Bürger,
Kaiser-Wilhelm-Platz.
Witch gegen Warzen
gibt noch ab Hauptstr. 18.
Ungarischen
Rotwein
vom Jah empfiehl.
H. Göhl.

**Feiner alter
Jamalka-
Rum-Verschnitt,
Batavia-Arrak-
Verschnitt**
in Flaschen und ausgemessen
empfehl.
Ferd. Schlegel.
Die heutige Nr. umfasst
6 Seiten.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

In dem Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur über die erste Sitzung der Friedensunterhändler heißt es: Unsere Delegation forderte die Öffentlichkeit der Sitzungen und das Recht der Veröffentlichung der Protokolle und erreichte dies. Die russische Delegation ist der Ansicht, daß die einzigen in gleicher Weise für alle annehmbaren Friedensgrundlagen in den einstimmig vom russischen Bauernkongreß angenommenen Friedensgrundlinien zum Ausdruck gebracht worden sind. Die russische Delegation schlägt sechs Punkte als Grundlagen für die Friedensverhandlungen vor:

1. Es wird keine gewaltsame Angliederung von während des Krieges eroberten Gebieten zugelassen. Die Truppen in den besetzten Gebieten werden diese alsbald räumen.
2. Unverletzliche Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit der Völker, wie sie im gegenwärtigen Kriege bekanntgegeben worden ist.
3. Den verschiedenen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht politisch unabhängig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, über die Frage ihrer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Staat frei zu bestimmen oder durch eine Abstimmung über die nationale Unabhängigkeit zu entscheiden. Die Volksabstimmung muß unter vollständiger Freiheit aller Einwohner der betreffenden Gebiete, darunter der geflüchteten Auswanderer, vor sich gehen.
4. In Gebieten, die von verschiedenen Nationalitäten bewohnt werden, werden die Rechte der Minderheiten durch Sonderrechte gewährleistet werden, die nationale Unabhängigkeit der Kultur und autonome Verwaltung gewährleisten.

5. Kein kriegsführendes Land zahlt eine Kriegsschuld. Was die bereits gezahlten angeblichen Kriegskosten betrifft, so werden sie zurückgezahlt. Was die Entschädigungen von Privatpersonen betrifft, so werden besondere Summen aufgebracht werden durch proportionale Zahlungen aller kriegsführenden Länder.

Die kolonialen Fragen werden gelöst werden, indem man dabei die Punkte eins bis vier anwendet. Hinsichtlich der Küsten der sich Beratenden hält die russische Delegation es für unerträglich, daß die Freiheit der kleinen Nationen durch eine stärkere Nation vergriffen werde, wie durch wirtschaftlichen Boykott und durch die Unterwerfung eines Landes durch ein anderes durch Aufzwingung von Handelsverträgen und Konventionen, die die Handelsfreiheit eines dritten Landes behindern; ferner durch Seeblockaden.

Nach der Erklärung sagte Staatssekretär von Kühlmann, daß die anderen Delegationen eine Unterbrechung zur Beratung der Antwort wünschten. Man stimmte dem zu, die Sitzung zu unterbrechen.

Wth. Brest-Litowsk, 25. Dezember.

In der Sitzung vom 22. dieses Monats hatte die russische Delegation erklärt, sie gehe von dem klar ausgesprochenen Willen der Völker Rußlands aus, möglichst bald den Abschluß eines allgemeinen Friedens zu erreichen, für alle in gleicher Weise annehmbaren Friedens zu erreichen. Unter Berufung auf die Beschlüsse des allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten und des allrussischen Bauernkongresses wies die russische Delegation darauf hin, daß die Fortsetzung des Krieges nur zu dem Zwecke, um Annerkennung zu erreichen, sie für ein Verbrechen halte und daß sie daher feierlich ihren Entschluß kundgibt, unverzüglich die Bedingungen eines Friedens zu unterzeichnen, der diesen Krieg auf der Grundlage der angeführten ausnahmslos für alle Völker in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet. Von diesen Grundlinien ausgehend, hatte die russische Delegation vorgeschlagen, diesen Friedensverhandlungen folgende sechs Punkte zu Grunde zu legen:

1. Es wird keine gewaltsame Vereinigung von Gebieten gestattet, die während des Krieges in Besitz genommen sind. Die Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, werden in kürzester Frist zurückgezogen.

2. Es wird in vollem Umfange die politische Selbständigkeit der Völker wieder hergestellt, die ihre Selbständigkeit in diesem Kriege verloren haben.

3. Den nationalen Gruppen, die vor dem Kriege politisch nicht selbständig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Staat oder ihrer staatlichen Selbständigkeit durch Referendum zu entscheiden. Dieses Referendum muß in der Weise veranstaltet werden, daß volle Unabhängigkeit bei der Stimmabgabe für die ganze Bevölkerung des betreffenden Gebietes einschließlich der Auswanderer und Flüchtlinge gewährleistet wird.

4. In Bezug auf Gebiete gemischter Nationalität wird das Recht der Minderheit durch ein besonderes Gesetz geschützt, das für die Selbständigkeit der nationalen Kultur, und, falls dies praktisch durchführbar, autonome Verwaltung gibt.

5. Keines der kriegsführenden Länder ist verpflichtet, einem anderen Lande die sogenannten Kriegskosten zu zahlen. Bereits erhobene Kontributionen sind zurückzugeben. Was den Ersatz von Verlusten von Privatpersonen infolge des Krieges anbelangt, so werden sie durch einen besonderen Fonds beglichen, zu dem die kriegsführenden Länder proportional beitragen.

6. Koloniale Fragen werden unter Beachtung der unter 1 bis 4 dargelegten Grundlinien entschieden.

In Ergänzung dieser Punkte schlägt die russische Delegation den vertragsschließenden Parteien vor, jede Art verletzlicher Verletzung der Freiheit schwacher Nationen durch starke als unzulässig zu bezeichnen. B. durch wirtschaftlichen Boykott, wirtschaftliche Beherrschung des einen Landes oder des anderen auf Grund ausgenutzter Handelsverträge durch Sonderverträge, die die Freiheit des Handels dritter Länder beschränken, durch Seeblockade, die nicht unmittelbare Kriegsziele verfolgt usw.

Die Antwort der Mittelmächte.

In der am Montag unter dem Vorsitz des bevollmächtigten Vertreters Oesterreich-Ungarns Grafen Czernin abgehaltenen Plenarsitzung gab dieser namens der Delegation des Vierbundes folgende Erklärung ab, in der er die vorstehenden Ausführungen der russischen Delegation beantwortete:

Die Delegationen der verbündeten Mächte geben von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst den baldigen Abschluß eines allgemeinen gerechten Friedens zu erreichen. Die Delegationen der Verbündeten sind in Uebereinstimmung mit

dem wiederholt kundgegebenen Standpunkt ihrer Regierungen der Ansicht, daß die Vorkläre des russischen Vorschlages eine diskutierbare Grundlage für einen solchen Frieden bilden können. Die Delegationen des Vierbundes sind mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsame Gebietserwerbungen und ohne Kriegsschuldigungen einverstanden. Wenn die russische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur zu Eroberungszwecken verurteilt, so schließen sich die Delegationen der Verbündeten dieser Auffassung an. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen haben wiederholt in programmatischen Erklärungen betont, die Verbündeten würden, um Eroberungen zu machen, den Krieg nicht um einen Tag verlängern. In diesem Standpunkte haben die Regierungen der Verbündeten stets unbezweifelnd festgehalten. Sie erklären feierlich ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterzeichnen, der diesen Krieg auf Grundlage der vorstehenden ausnahmslos für alle kriegsführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet. Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich die sämtlichen jetzt noch am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Darlegungen erfüllt werden sollten. Wenn es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Rußland verhandelnden Mächte des Vierbundes sich einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne die Gewähr dafür zu besitzen, daß Rußlands Bundesgenossen diese Bedingungen ehrlich und rückhaltlos auch dem Vierbunde gegenüber anerkennen und durchführen. Dieses vorausgeschickt, ist zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlage vorgeschlagenen 6 Punkten das nachfolgende zu bemerken.

Zu 1. Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Ueber die Truppen in den zur Zeit besetzten Gebieten wird im Friedensvertrage Bestimmung getroffen, soweit nicht über die Zurückziehung an einigen Stellen vorher Einigkeit erzielt wird.

Zu 2. Es liegt nicht in den Absichten der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbständigkeit verloren haben, dieser Selbständigkeit zu berauben.

Zu 3. Die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkte der Vierbündmächte nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist im gegebenen Falle von jedem Staat mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.

Zu 4. Desgleichen bildet nach Erklärungen von Staatsmännern des Vierbundes der Schutz des Rechtes der Minderheiten einen wesentlichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Auch die Regierungen der Verbündeten verschaffen diesem Grundsatze, soweit er praktisch durchführbar erscheint, überall Geltung.

Zu 5. Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Erlaß der Kriegskosten, sondern auch auf den Erfolg der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden könnte. Hiernach würden von jeder kriegsführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen, sowie die im eigenen Gebiete durch vollstreckungswidrige Gewaltakte der Invasoren des Gegners zugefügten Schäden zu ersetzen sein. Die von der russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines besonderen Fonds für diese Zwecke könnte erst dann zur Erwägung gestellt werden, wenn die anderen kriegsführenden innerhalb einer angemessenen Frist sich den Friedensverhandlungen anschließen.

Zu 6. Von den vier verbündeten Mächten verfügt nur Deutschland über Kolonien. Seitens der deutschen Delegation wird hierzu in voller Uebereinstimmung mit den russischen Vorschlägen folgendes erklärt: Die Rückgabe der während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Ebenso entspricht die russische Forderung der alsbaldigen Räumung solcher vom Feinde besetzten Gebiete den deutschen Absichten. Bei der Natur der deutschen Kolonialgebiete scheint, von den früher erwähnten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, die Ausföhrung des Selbstbestimmungsrechtes in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zur Zeit nicht durchführbar. Der Umstand, daß in den deutschen Kolonien der Eingeborenen trotz der größten Beschwerden und trotz der geringen Aussicht eines Kampfes gegen den um ein Vielfaches überlegenen und über unbeschränkte überseeische Nachschub verfügenden Gegner in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Unabhängigkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben, ein Beweis, der an Ernst und Gewicht jede mögliche Willensfundgebung durch Abstimmung weit übertrifft.

Die von der russischen Delegation im Anschluß an die soeben erörterten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundlinien für den wirtschaftlichen Verkehr finden die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, die von jeder für die Einschließung jedweder wirtschaftlicher Vergewaltigung eingetretten sind, und die in der Wiederherstellung eines geregelten und den Interessen aller Beteiligten volle Rechnung tragenden Wirtschaftsverkehrs eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Anbahnung und den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den derzeit kriegsführenden Mächten erblicken.

Antwäpnd an diese Erklärungen führte hierauf Graf Czernin aus: Auf Grund der soeben entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen zu treten. Um aber nicht unnötig Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Beratung derjenigen Punkte einzutreten, deren Durchföhrung sowohl für die russische Regierung als auch für die Verbündeten auf alle Fälle notwendig erscheinen wird.

In Erwiderung hierauf erklärte der Führer der russischen Delegation:

Sie konstatierte mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen demokratischen Friedens ohne Annexionen aufgenommen habe. Sie erkenne die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden an, müsse jedoch bemerken, daß die Antwort eine wesentliche Beschränkung in Punkt 5 enthalte. Die russische Delegation konstatierte weiter mit Befriedigung, die in der Erklärung der Vierbündmächte zu Punkt 5 enthaltene Anerkennung des Prinzips „ohne Kontributionen“. Sie mache jedoch hinsichtlich der Entschädigung für den Unterhalt von Kriegsgefangenen

Vorbehalte. Ferner erklärte die russische Delegation, sie lege Gewicht darauf, daß Privatpersonen, die unter Kriegshandlungen gelitten haben, aus einem internationalen Fonds entschädigt werden. Die russische Delegation ermahnt an, daß die Räumung der von ihr entwickelten Grundlinien entspreche. Sie schlägt vor, ob das Prinzip der freien Willensäußerung der Bevölkerung auf die Kolonien anwendbar sei, besonderen Kommissionen vorzubehalten.

Anschließend erklärte der Führer der russischen Delegation: Diese sei trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht, daß die in der Antwort der Mächte des Vierbundes enthaltene offene Erklärung keine aggressiven Absichten zu hegen, die faktische Möglichkeit bietet, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden Staaten zu schreiten. Mit Rücksicht hierauf schlägt die russische Delegation eine

sechstägige Unterbrechung der Verhandlungen vor, beginnend heute abend und endigend am 4. Januar 1918, damit den Völkern, deren Regierungen sich den hier geföhrten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden noch nicht angeschlossen haben, die Möglichkeit geboten wird, sich mit den jetzt aufgestellten Prinzipien eines solchen Friedens bekannt zu machen. Nach Ablauf dieser Zeit müssen die Verhandlungen unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende Graf Czernin, eruchte hierauf die russische Delegation, diese ihre Antwort schriftlich zu überreichen, und schlug vor, sofort in die Verhandlung jener speziellen Punkte einzutreten, die für alle Fälle zwischen der russischen Regierung und den Regierungen der verbündeten Mächte geregelt werden müßten.

Der Führer der russischen Delegation schloß sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an und sprach seine Bereitwilligkeit aus, sofort in die Besprechung jener Einzelheiten einzutreten, die auch für den Fall allgemeiner Friedensverhandlungen den Gegenstand besteller Erörterung zwischen Rußland und den vier Verbündeten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs v. Kühlmann wurde einstimmig beschlossen, zur Vermeidung jeglichen Zeitverlustes und in Würdigung der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe diese Verhandlungen schon morgen vormittag zu beginnen.

Beratungen über die Wiederherstellung des Verkehrs.

Entsprechend der von gestern getroffenen Vereinbarung fanden am Mittwoch zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rußlands andererseits Beratungen statt, die im wesentlichen die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen den genannten Mächten betrafen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Abreise einer deutschen Kommission nach Petersburg.

Aus Berlin wird unterm 26. Dez. gemeldet: Heute abend begibt sich unter der Leitung des Gesandten Grafen Mirbach die im Auftrage zum deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrage vom 15. Dezember vorgesehene Kommission nach Petersburg, welche die Regelung des Austauschens von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Ansriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll. Der Kommission gehören an Geheimrat Gaardt und Generalmajor Biermann zum Auswärtigen Amte, vier Herren des Kriegsministeriums unter Leitung der Obersten v. Franke und Giesler, Major v. Welfen von der Obersten Heeresleitung und zwei Begleiter, Geheimrat Schenk vom Reichspostamt und Herr Landshoff vom Roten Kreuz. Die Abordnung ist von Hilfspersonal begleitet.

Weihnachten auf den Kriegsschauplätzen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während wir hier in freudiger Erwartung der Friedensbotschaft lauschen, die vernünftlicher als in dem Vorjahr an unsere Ohren und an unsere Herzen pocht, geht draußen vor den Toren unseres Landes das blutige Wort noch weiter. Aber auch dort „bei gedämpfter Trommel Klang“, auch dort bewegt sich der Krieg mit langameren Schritten. Die Kraft des Gegners ist schwächer geworden, er rafft sich nicht mehr zur Fortleitung seiner osterpollen Durchbruchversuche auf, sondern blickt wieder einmal argwöhnisch gegen unsere Heere hin und besorgt auf den Fortgang der Verhandlungen in Brest-Litowsk. Auch jetzt steht er unter dem Siegel des Handelns, das wir ihm auferlegen, selbst dann, wenn unsere Fronten nicht in Bewegung sind. Er selbst fühlte sich und machte sich abhängig von unseren Absichten.

So beschränkte sich denn die Tätigkeit der Engländer und Franzosen im Westen auf die gelegentlich lautere Sprache ihrer Geschütze, an die wir uns bereits gewöhnt haben, auf erfolglose Erkundungszüge und auf die fleißige Arbeit ihrer aufklärenden Flieger über und hinter unseren Stellungen. Größere Geschehnisse haben am heiligen Abend und den beiden Feiertagen an keinem Punkte der Westfront stattgefunden. Die gleiche Erscheinung sehen wir in Raabonien, wo nur die Engländer glücklos am Vardar, am Dairansee und in der Struma-Ebene in kleinen Pateten gegen die Bulgaren anrennen. Die Abberufung des Generals Sarrail bestätigt sich: Ihre Ursache scheint nicht anders, als die persönliche Abneigung Clemenceaus zu sein. Jugendwilde militärische Folgerungen wird man zunächst aus ihr nicht herleiten dürfen, um so weniger, wenn die geringe Tätigkeit des mazedonischen Heeres dem Mangel an genügendem Schießbedarf entsprungen ist. Unsere U-Boote werden dafür sorgen, daß ihm in wirksamer Weise nicht abgeholfen werden kann.

Weniger still ist die italienische Front gewesen. Am Westufer der Biase sind dem Feinde die Brückenköpfe lästig, die unsere Verbündeten dort gewonnen haben, und er reunt immer wieder gegen sie an, läßt auch sein schwarzes Geschütz vom Lande und von der See her gegen sie spielen. An der Gebirgsfront dringt zwischen Trieste und Brenta General Kraus, westlich der Brenta Feldmarschall Conrad unablässig weiter vor. Wie jener am 16. Dezember den Monte Malone eroberte, nahm dieser am 23. Dezember den Col di Rosso. Er flankiert von dort den Monte Roschin auf dem anderen Brentaufer und damit den linken Flügel der italienischen Hauptstellung. Am 24. und 25. versuchte der Feind vergebens, die wichtige Stellung zurückzunehmen; seine Einbuße stieg dabei auf mehr als 9000 Mann. Seit dem 13. Dezember ließ er zwischen 15000 und 16000 Gefangene in der Sand un-

seiner Verbündeten, deren Erfolge mit verhältnismäßig geringen eigenen Verlusten erkauft waren.

Ein Erlaß des Kaisers.

Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen unerschütterlicher Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das läßt durchhalten, die unerschütterliche Tapferkeit unserer tapfersten Truppen an der Front konnte dies neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und die reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsgüter. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden meinen und des Meeres Dank. Gleichbedeutend Leistung, strengste Pflichterfüllung jedes Einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten und mit einer Schaffensfreudigen, erfindarischen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung eines Kriegsmaterials vorgebildeten Trupps, der Vorsehung für unsere Verbündeten und in der Bereitstellung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß mein Kriegsministerium auch weiterhin in vorbildlicher Wirksamkeit an Ruhm und Ehre und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Gelingen beitragen wird.

St. Petersburg, den 24. Dezember 1917.

Im Namen des Kaisers.

Wilhelm.

Eine Rede des Kaisers.

Bei seinem Besuche an der Westfront hielt der Kaiser an Abordnungen der 2. Armee eine Ansprache, der folgende Stellen entnommen sind: **Wichtige Schlagen** sind gefallen und große Entschlüsse haben eure Kameraden im Osten herbeiführen können. Es ist aber kein Mann, kein Offizier und kein Führer auf der ganzen Ostfront, wo ich sie auch gesprochen habe, der nicht rückhaltlos erklärte: Wenn unsere Kameraden im Westen nicht standgehalten hätten, könnten wir das hier nicht tun. Der tatsächliche und strategische Zusammenhang zwischen den Schlachten an der Aisne, in der Champagne, im Artois, in Flandern und bei Cambrai und den Vorgängen im Osten und in Italien ist so klar, daß es sich ergibt, ein Wort darüber zu verlieren. Einheitslich erklärt, schlägt das deutsche Heer auch einheitslich. Große Vorbereitungszeit, unerhörte Mittel der Technik und Waffen an Munition und Geschützen hat der Gegner zusammengetragen, um über eure Front hinweg den so stolz von ihm verkündeten Einzug in Brüssel halten zu können. Nichts hat der Feind erreicht. Das Gewaltigste, das je von einem Heer geleistet worden ist, das hat das deutsche Heer vollbracht. Das ist kein überhebendes Lob, das ich Tatsache, weiter nichts. Jeder von euch mußte seine Kräfte bis zum Ausserstehen hergeben. Ich weiß, daß jeder einzelne in dem unerhörten Trommelfeuer Übermenschliches geleistet hat. Es mag oft ein Gefühl dagewesen sein: wäre doch noch etwas hinter uns, wäre doch Abhilfe da. Sie ist gekommen! Der Schlag im Osten hat dazu geführt, daß dort augenblicklich die Kriegsküme schweigen, vielleicht, so Gott will, für immer. Schon gestern habe ich in der Umgebung von Verdun eure Kameraden gesprochen und gesehen, und da war es wie eine Bitterung von Morgenluft, die durch die Gemüter ging. Ihr habt nicht mehr das Gefühl, allein zu sein. Auf das ganze Vaterland und bis hinüber zum Feinde wirkt der große Erfolg der Siege der letzten Zeit, der Großkampagne in Flandern und von Cambrai, wo der erste vernichtende Offensivstoß den übermächtigen Feind traf, der ihm zeigte, daß noch der alte Offensivgeist in unseren Truppen steht, trotz dreijähriger Kämpfe. Was noch vor uns steht, wissen wir nicht. Wie aber in diesen letzten 4 Jahren Gottes Hand sichtbar regiert hat, Verrat bestraft und tapferes Verhalten belohnt, das hat ihr alle gesehen, und daraus können wir die letzte Zuversicht schöpfen, daß auch fernherhin der Feind der Deutschen mit uns ist. Will der Feind den Frieden nicht, dann müssen wir der Welt den Frieden bringen dadurch, daß wir mit eiserner Faust und mit blühendem Schwerte die Pforten einschlagen bei denen, die den Frieden nicht wollen.

Die unsichere amerikanische Hilfe. Wie wir erfahren, hat auf der Entente-Konferenz in Paris die amerikanische Abordnung erklärt, daß zwar Amerika bereit sei, 5000 Flugzeuge zu senden, daß aber wegen Lonnagentanzels zwischen der Sendung von Truppen und Munition und der Lieferung von Lebensmitteln gewählt werden muß.

Ein Tagesbefehl Paigs. Feldmarschall Paig richtete an Weihnachten einen Tagesbefehl an die Truppen in Frankreich, in dem es heißt: Ich entbiete Ihnen meine warmste Dankbarkeit und die herzlichste Bewunderung. Unsere Siege und Erfolge waren sehr beträchtlich und hätten in Verbindung mit den Anstrengungen unserer französischen Verbündeten zu einem früheren vollständigen Siege geführt, wenn nicht der Zusammenbruch der russischen Regierung und infolge davon die Auflösung der russischen Armeen gewesen wäre. Es ist unsere Aufgabe, jetzt unsere Herzen zu härten und uns zu stärken für weitere Anstrengungen. Ich bege die vollkommene Zuversicht, daß der gleiche glänzende Mut und die erhabene Entschlossenheit, die sich so unerschütterlich bei jedem Gezeigt hat, uns im kommenden Jahr helfen werden, allen weiteren Anforderungen zu begegnen, die an uns zum Schutz von Herz und Heimat gestellt werden mögen.

Die Lage in Rußland.

Kornilow vollständig geschlagen! Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Abteilung Kornilow, die sich aus Todesbattalionen zusammensetzt, im ganzen 6000 Mann mit 200 Maschinengewehren, wurde vollständig geschlagen und durch Matrosen der Baltisch-Neerflotte, der Schwarz-Neerflotte und die polnische Legion 100 Werk weit im Gouvernement Charkoff verfolgt. Unsere Verluste betragen 19 Tote und 92 Verwundete.

Verhandlungen mit der Ukraine. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Konferenz der Bauern-angeordneten hat 15 Delegierte nach Kiev entsandt, um den Konflikt zwischen der ukrainischen Rada und dem Rat der Volkskommisare beizulegen. Der Zentralausschuß der Linkrevolutionäre hat gleichfalls einen Delegierten entsandt.

Bildung eines russischen Koalitionskabinetts. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Im Ausschuß der Volkskommisare und dem Zentralausschuß der Linkrevolutionäre ist eine Einigung über die Bildung der Regierung zustande gekommen. Die Linkrevolutionäre erzielten 7 Plätze. Die bisherigen Minister der Volkswirtschaft, u. a. Lenin und Trotzki, bleiben an ihren Posten.

Australien und die Wehrpflicht.

Das Ergebnis der Volksabstimmung über die Wehrpflicht in Australien hat in London bittere Enttäuschungen erweckt, zumal nach den wehrpflichtfeindlichen Kundgebungen in Kanada. Im Unterhaus hat Lloyd George erst vor einigen Tagen die Notwendigkeit betont, daß England weitere Truppen ins Feld senden müsse. Das Mutterland hat nicht mehr viel herzugeben, denn die völlige Ausräumung

der Fabriken und Kontore hat zur Folge, daß die Schlang der Außenhandels unterbunden wird. Die vereinigten Staaten und Japan würden sich eben noch über die Verhältnisse der Märkte einrichten, was gleichbedeutend mit einem unerbittlichen Verlust wäre. Mit der Öffnung, die Kolonien zur Ausbuchtung ihrer letzten Männer veranlassen zu können, ist es nach der Volksabstimmung in Australien auch nicht mehr. Immer gibt sich die Realisierung in London alle Mühe, die Niederlage zu beschönigen. Aber sie kann den Krieg in Europa nicht gewinnen, wenn die Kolonien für die Fortsetzung des Krieges bis zum Siege sind, sich aber weigern, ihre weichen Männer hierfür zu opfern. Ein schwaches und menschenarmes Australien wäre eben eine leichte Beute Japans, das sich ohnedies bedenklich an die Küsten dieses Erdteils heranschleicht. Die Versicherung, daß alle politischen Parteien Australiens einmütig für die Behaltung der deutschen Südpazifikkolonien seien, hat wenig Wert da Australien schon noch mit sich reden lassen muß.

Reuter meldet aus Melbourne: Den letzten Bericht zufolge sind bei dem Referendum über die Wehrpflicht 987900 Stimmen gegen und 792000 Stimmen für die Wehrpflicht abgegeben worden.

Die Revision der englischen Kriegsziele. Im englischen Unterhaus sprachen sich Radikale und Liberale in längerer Rednerfolge zu einer Revision der englischen Kriegsziele aus. Auch würde man in Frankreich nicht die Täuschung erwecken, als ob man die Frage der Wiederherstellung Belgiens als gleichbedeutend mit der elch-Lothringischen Frage betrachte.

Agence Labas meldet: Die Tagung des französischen Allfremden Arbeiterbundes hat eine Entschliessung mit 161 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gegen die Geheimdiplomatie angenommen. In ihr wird verlangt, daß die Nationen Kenntnis erhalten von den Bedingungen, unter denen ein allgemeiner, gerechter und dauerhafter Friede geschlossen werden könne. Die Entschliessung bemerkt, die Friedensformeln Wilsons und der russischen Revolution sind auch diejenigen der französischen Arbeiterklasse: keine Annexionen, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der besetzten Gebiete, Ersatz der Schäden, keine Kriegsverantwortung, kein Wirtschaftskrieg nach Einstellung der Feindseligkeiten, Freiheit der Meereengen und der Meere, Schiedsgerichte für internationale Meinungsverschiedenheiten und Bildung einer Gesellschaft der Nationen. Die Entschliessung fordert, daß die Arbeiterklassen von den kriegsführenden Regierungen die Verwirklichung der Friedensbedingungen erlangen, wie es die russische Revolution gefordert habe und wodurch allein ein Sonderfrieden verhindert werden könne. Am Schluß wird baldiger Zusammentritt einer Konferenz der Arbeiterklassen aller Länder gefordert.

Eine Weihnachtsansprache des Papstes.

Papst Benedikt hat, wie brüchlich, am ersten Weihnachtstage eine Allocution an das Kardinalkollegium gehalten. Es war selbstverständlich, daß er bei dieser Gelegenheit des Vorfalles vom 2. August gedachte, mit dem er die kriegsführenden Mächte zu Friedensverhandlungen bereitwillig zu machen erhofft hatte. Der Papst gibt jetzt offen zu, daß sein Verstoß nicht von Erfolg begleitet gewesen ist. Bekanntlich haben ja auch die Mittelmächte, alle lediglich eine Partei, sich auf den Boden der päpstlichen Vorschläge gestellt. Aus dem anderen Lager ist blos von Präsident Wilson eine Antwort eingelaufen, die in der Art dieses Mannes den Inhalt der päpstlichen Richtlinien ungefähr in das Gegenteil ihrer Absichten verkehrte. Die anderen Entente-Regierungen haben überhaupt nicht geantwortet. — Daß eine Papstrede von religiösen Gesichtspunkten ausgehen mußte, war selbstverständlich. Außerhalb der Kreise gründlicher Religionsgegner wird man auch im allgemeinen seiner Auffassung beipflichten, daß die Entzweiung der Völker vom Glauben einen großen Teil der Mitschuld an der fürchterlichen Störung der Weltordnung trägt, die jetzt die gesamte Kulturwelt heimsucht. Dagegen können wir natürlich den Wunsch des Papstes nicht teilen, daß die heiligen Stätten in Valätina dauernd unter christlicher Herrschaft verbleiben möchten. Es war wohl mehr erstarbte Tradition von den Kreuzzügen her, die ihnen dieses äußern lieh. Denn oft genug hat man in Rom anerkannt, daß die Erinnerungsstätten von Christi Leben und Tod in gar keine bessere Obhut als die türkische Begeben werden könnten; und insbesondere hat noch in voriger Woche ein vatikanisches Blatt die Sorge bekundet, mit der man dort immer der Möglichkeit einer Besetzung durch das schismatische Ausland entgegengehe. Beiläufig wird auch der Papst selber den Widerspruch zwischen seinem „Wunsch“ und dem von ihm erbetenen Verständigungsfrieden herauszufinden, der sich auf dem Grundsatze des Abnehmens von allen Annexionen aufbauen sollte. Aber als „geistlicher Fürst“ hielt er sich nun einmal für verpflichtet, seiner Benutzung über den Einzug eines christlichen Heeres in Jerusalem Worte zu leiden.

Staatssekretär Helfferich.

betonte einem Wiener Korrespondenten gegenüber die Unmöglichkeit eines Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß. Außerdem setzte er auseinander, inwiefern die englischen Kriegskopfer viel bedeutender als die unserigen wären. Helfferich hat sich so ausgedrückt: Deutschland könne

Glückwunschanzeigen für Neujahr,

die in der Jahreschluss (Montag) Nummer des Riesaer Tageblattes, erscheinen sollen, können schon jetzt bestellt werden. — Von alljährlich wiederkehrenden Gratulationen genügt die Bestellung: „Wie gehabt!“ Für sämtliche Ankündigungen ist das Riesaer Tageblatt infolge weitester Verbreitung bestens geeignet. — Anzeigen für das abends erscheinende Riesaer Tageblatt sind täglich bis spätestens 10 Uhr vormittags abzugeben in der

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Riesa, Poststr. 59. — Fernsprecher Nr. 20.

allenfalls entgegen, arm zu werden. England habe seine Stellung in der Welt verloren, wenn es aufhöre, durch seinen Kapitalreichtum, durch die Sicherheit seiner „Bank von England“, den Nationen zu imponieren und sie in Abhängigkeit zu erkaufen. Insbesondere weiß Helfferich auch die törichtesten Erörungen mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zurück. Die Nationen und schon darum nicht ins Boghorn lagen, weil wir keinen Frieden schließen werden, der nicht solchen „Bojott“ des deutschen Handels einfließen läßt.

Bilder aus der Verbannung der Jarenfamilie.

Eine ausführliche Schilderung des Lebens der Jarenfamilie in Tobolsk veröffentlicht jetzt das Pariser Journal. Das Blatt beginnt mit der Feststellung, daß die Nachricht von der Flucht der ältesten Tochter des Jaren, Tatjana, nach Amerika sich als Erfindung herausgestellt habe, und fährt dann fort, indem er betont, seine Nachrichten aus zuverlässigster Quelle zu haben: „Das Tobolsk, wo die Temperatur selten über Null steigt, trägt mit Recht den Namen einer Stadt des Todes. Die meisten Häuser sind aus Holz errichtet, das Haus, in dem die einstige kaiserliche Familie untergebracht ist, gehört zu den wenigen Bauten aus Kohziegel. Die Räume auf ebener Erde sind von einer kompaante Soldaten besetzt, die mit der Bewachung der Verbannten betraut wurde. Der Jarenfamilie wurden die beiden Stadwerke überlassen, die insgesamt 14 höchst einfach eingerichtete Zimmer enthalten. Hier wohnt der „Oberst Romanow“ mit seiner Frau und seinen Kindern. Irgegendwo Bequemlichkeiten gibt es nicht, die Wohnung hat weder eine Wasserleitung, noch Gas, noch Elektrizität, noch ein Badestimmer. Die Dienstboten müssen das für die Wirtschaft notwendige Wasser aus einem Brunnen in der Nachbarschaft schöpfen. Die Zimmer werden durch Bezelofen geheizt, in denen man Holz brennt. Das größte Zimmer ist fünf Meter lang und 3 Meter breit. Das Haus hat keinerlei Garten; ein kleiner Balkon und ein von hoher Mauer umgrenzter Hof sind die einzigen Orte, wo die Gefangenen sich in freier Luft aufhalten können. Der Exzar und seine Gattin dürfen im allgemeinen das Haus nur verlassen, um der Klostermesse beizuwohnen. Eine besondere Gnade der Revolutionärsbehörden ist es, wenn ihnen einmal in der Woche die Erlaubnis gegeben wird, das öffentliche Bad aufzusuchen. Auf der Straße werden sie von vier Garbeoffizieren begleitet, denen ein kleiner Insanterzeug folgt. Die Dienerschaft besteht aus einem Mann und drei Frauen. Die Mahlzeiten sind höchst einfach, gewöhnlich bestehen sie aus den volkstümlichen russischen Gerichten. Die Bevölkerung von Tobolsk bringt den Verbannten weder das noch Mitleid entgegen. Der ersten Tage ab hat sie sich völlig gleichgültig gezeigt. Der Jar empfängt nur zwei seiner früheren Getreuen, den Grafen Frederika und den General Boykoff. Ihnen vertraut er seinen Kummer, seine Erinnerungen und seine Hoffnungen an. Vor kurzem soll er im Ton tiefer Enttäuschung dem General Boykoff geäußert haben: „War mein Leben im Grunde nicht immer das eines Gefangenen? Es ist nicht die Macht, um die ich traure. Ich möchte nur, mich nach der Arim zurückziehen zu können, um dort zwischen vielen Blumen zu leben.“ Im Gegensatz zu Nikolaus ist die Exzarin Alexandra nichts weniger als enttäuschungsvoll. Sie fühlt sich fortwährend verehrt und gebeugt, und konnte sich noch nicht eine Minute lang in die so furchtbar geänderten Verhältnisse fassen. Die Familie durfte nur 15 Koffer mitnehmen, was nicht viel ist, wenn man bedenkt, daß es sich um die gesamte Garberode des Jaren, der Jarin, des Jarenwittels und der vier Töchter handelte. Außerdem ist es fast unmöglich, in Tobolsk irgendein Kleidungsstück zu kaufen. Jede der Exzarinnen mußte sich daher mit vier Kleidern begnügen, ihren Schmutz hatten sie im Winterpalast zurücklassen müssen. Am meisten ist die Jarin aber darüber empört, daß sie Briefe weder schreiben noch empfangen kann, ohne daß dieselben von den Offizieren geöffnet und gelesen werden. Ihre Vertraute ist die Gräfin Marischkin. Die Töchter des Jaren dürfen sich frei in der Stadt bewegen, der Exzarontöchter wird aber bei seinen Spielen im öffentlichen Garten streng bewacht, da man nach wie vor mit einer Entführung aus politischen Gründen zu rechnen scheint. Die erste der Töchter, Olga, ist als Krankenschwester in einem Refugiumszentrum für sibirische Soldaten tätig. Die Exzarin Marie lernt Stenographie und Schreibmaschine, um ihren Vater bei der Abfassung seiner Lebenserinnerungen zu helfen. Aber der Jar konnte sich bisher noch immer nicht entschließen, etwas zu diktieren oder zu schreiben. Meist lehnt er am Fenster und starrt auf das Städtchen hinaus. Er trägt ständig die Uniform eines Obersten im Preobrajenski-Regiment. Im allgemeinen legt er vollkommene Ruhe und Selbstbeherrschung an den Tag. Doch wenn er sich unbedacht wohnt, verdirbt er das Gesicht in den Händen, und in dieser Stellung kann er sich stundenlang einer krankhaften Traurigkeit überlassen.“

Steingärtnerarbeiten für die nächste Zeit.

Düngererparnis im Steingartenbau. Es ist nicht nur überflüssig und kostspielig, wenn viele Steingärtner bei dem Mangel an Stalldung und anderem Stallstoffdünger alles Gemüseland mit frischem Stalldung, Jauche usw. versehen, sondern auch falsch, denn die verschiedenen Gemüselarten stellen ganz verschiedene Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens. Fisch und stark gebüngtes Land beanpruchen in der Hauptsache nur die Kohlfarten, Kohlrüben, dann Gurken und Tomaten, sowie Rhabarber. Wurzel- und Knollengeräthe gedeihen besser auf im Vorjahre gedüngtem Lande, wenn dafür nur Kunstdünger gegeben wird und Hüllensrüchte können noch mit Erfolg danach im dritten Jahre angebaut werden, wenn genügend Phosphorsäure vorhanden ist. So wird man jährlich nur etwa für den dritten Teil des Landes eine Volldüngung brauchen. Deshalb ist es ratsam, vorzüglich bei der Anwendung von Jauche und frischem Stallmist zu sein. Wenn Möhren und Zwiebeln unter der Wadenplage zu leiden haben, der Sellerie rostig ist, die Hüllensrüchte viel Kraut, aber wenig Schoten bringen, so ist dies meist auf zu frische Düngung zurückzuführen. — Aber auch für verschiedene Bodenarten ist der Düngerbedarf verschieden. Schwere, bindige (starke) Böden tragen einmalige starke Düngergaben; leichte und mittelschwere Bodenarten düngen man weniger reichlich, aber häufiger. So hilft der Steingärtner Düngemittel sparen und arbeitet zugleich wirtschaftlicher. (Mitgeteilt vom Ausschuß für Kleinartenbau der Jent-a-Stelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N., Schlegelstr. 24.II.)

Wintearbeiten im Steingarten in der Zeit vom Oktober bis Februar, u. a. Behandlung von Beerenobst und Obstbäumen — Graben und Düngen — Vorbeugungsmassnahmen gegen tierische und pflanzliche Schäden — werden in zwei Werksblättern der Zentralstelle für den Gemüselbau im Steingarten behandelt, welche auch unentgeltlich durch den Ausschuß für Kleinartenbau bei der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N., Schlegelstr. 24.II, bezogen werden können.